

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

ARBEITSBERICHT 2020

(Inhaltlicher Stand: 31.12.2020)
(Technische Überarbeitung zur Barrierefreiheit: 21.11.2023)



Inhaltsverzeichnis

1. 2020 im Überblick	1
2. Erinnerungs- und Dokumentationsarbeit	2
2.1. Dokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung.....	2
2.1.1. Interviews mit Zeitzeug*innen.....	2
2.1.2. Publikationen und wissenschaftliche Gutachten	2
2.1.3. Bibliothek und Mediathek.....	2
2.1.4. Digitalisierung, Archiv und Sammlung	7
2.1.5. RomArchive	8
2.2. Ausstellungen	8
2.2.1. Ständige Ausstellung in Heidelberg	8
2.2.2. Ständige Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau.....	9
2.2.3 Transportable Ausstellungen des Dokumentationszentrums.....	9
2.2.4. Wechselausstellungen.....	10
2.2.5. Fachliche Unterstützung und Kooperationen	10
2.3. Gedenk(stätten)arbeit.....	11
2.3.1. Vertretung in Gremien von NS-Gedenkstätten und Dokumentationszentren	11
2.3.2. Europäischer Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma 2020	12
2.3.3 Weitere Gedenkveranstaltungen	12
2.3.4. International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)	13
3. Vermittlung und pädagogische Arbeit	14
3.1. Ständige Ausstellung in Heidelberg.....	14
3.2. Weiterbildungsveranstaltungen.....	15
3.3. Vorträge und Lehrveranstaltungen	17
3.4. Betreuung externer Fachanfragen und Kooperationsprojekte.....	17
3.5. Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote.....	18
3.6. Praktika.....	19
4. Entschädigungs- und Beratungsarbeit	21
4.1. Beratungsarbeit.....	21
4.2. Entschädigungsarbeit und Sozialrecht	22
4.3. Diskriminierung	24
4.4. Anschlag in Hanau am 19. Februar 2020	24
5. Bildung und Sprache.....	25

5.1. Bildungsakademie der Sinti und Roma	25
5.1.1. Bildungstreffen	25
5.1.2. Stipendienprogramm	26
5.1.3. Videoproduktion über positive Bildungskarrieren.....	27
5.1.4. Kooperation Pädagogischen Hochschule Heidelberg	27
5.2. Sprache	27
5.3. Bildungspolitik	28
5.4. Internetauftritt „FutureLab“	28
6. Kultur und Gesellschaft	29
6.1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.....	29
6.2. Veranstaltungen	30
6.2.1. Frühjahr- und Herbstprogramm 2020.....	30
6.2.2. Veranstaltungen außerhalb des Programms	31
6.3. Gremienarbeit/Antirassismuserbeit.....	32
7. Drittmittelprojekte	33
7.1. Demokratie leben!	33
7.2. Internationaler Jugendaustausch – Erasmus+	33
7.3. Gedenken/Jugendkongress zum Europäischen Holocaust-Gedenktag am 2. August ..	34
7.4. Gutachten zum Völkermord an den Roma im ehemaligen Jugoslawien	34
8. Organisation und Gebäudemanagement.....	35

1. 2020 im Überblick

Das Jahr 2020 war gleichermaßen von unerwarteten Herausforderungen wie Perspektiven für die zukünftige Arbeit des Dokumentations- und Kulturzentrums geprägt. Die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Maßnahmen veränderten und beschränkten einschneidend alle geplanten Aktivitäten und Maßnahmen. Die Schließung der Ausstellung in der Zeit des ersten Lockdowns und die stark reduzierten Bildungsangebote haben im Zusammenwirken mit den gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen einen starken Rückgang der Besucher*innen in der ständigen Ausstellung zur Folge gehabt. Besonders spürbar war dies im schulischen Kontext. Zwar konnten teils digitale Ersatzangebote geschaffen werden, doch haben die pandemiebedingten Einschränkungen auch etwas in aller Signifikanz offengelegt: den besonderen und nicht ersetzbaren Wert von persönlichem Dialog und Austausch. Diesen trotz der Einschränkungen nach Möglichkeit weiter zu pflegen und aufrechtzuerhalten war ein weiteres wichtiges Anliegen im Berichtsjahr.

Doch es gab auch viele positive Entwicklungen. Unser aus dem Programm „Demokratie Leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördertes Projekt kann nach einem erfolgreichen Antragsverfahren in der zweiten Förderphase seine Tätigkeiten und den Betrieb des „Bildungsforums gegen Antiziganismus“ weiter fortführen und fungiert zudem als „Kompetenzzentrum Antiziganismus“.

Richtungsweisend für die weitere Entwicklung des Zentrums erzeugte die erste Phase des Wettbewerbs zur Errichtung eines Neubaus unter den Architekten Europas große Aufmerksamkeit. Aus insgesamt 79 Bewerbungen wurden acht Arbeiten durch eine hochkarätige, interdisziplinär besetzte Jury ausgewählt. Die Gewinnerarbeiten dieses ersten Wettbewerbsschritts wurden vom 24. Juli bis einschließlich 9. August 2020 in den Ausstellerräumen der Öffentlichkeit präsentiert. Unterstützt vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Heidelberg erwarten wir im Jahr 2021 mit Spannung die zweite Wettbewerbsphase.

Die Verleihung des Grimme Online Award in der Kategorie „Wissen und Bildung“ für das vom Dokumentations- und Kulturzentrum geleitete RomArchive – das digitale Archiv der Sinti und Roma – hat uns besonders in Zeiten der Pandemie aufgezeigt, wie wichtig ein Engagement gegen Antiziganismus auch gerade im Bereich der digitalen Medien ist.

Nicht zuletzt konnten wir uns über die personelle Verstärkung durch zwei neue Mitarbeiterinnen freuen: Michaela (Dotschy) Reinhardt unterstützt die Arbeit und Entwicklung des Referats Bildung. Elena Wiget unterstützt die vielfältigen Herausforderungen in unserem Sekretariats- und Verwaltungsbereich.

2. Erinnerungs- und Dokumentationsarbeit

2.1. Dokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung

2.1.1. Interviews mit Zeitzeug*innen

Aufgrund der Corona-Situation musste die Zahl der eigentlich geplanten drei Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der Bürgerrechtsarbeit reduziert werden. Vor diesem Hintergrund wurde nur ein Interview mit der Sinti-Bürgerrechtlerin Ilona Lagrene durchgeführt.

2.1.2. Publikationen und wissenschaftliche Gutachten

In Kooperation mit dem Verband der Roma in Polen und Prof. Slawomir Kapralski von der Universität Krakau entwickelte das Referat Dokumentation einen Antragsentwurf für ein Forschungsprojekt zum Holocaust an den Sinti und Roma im Generalgouvernement 1939-1945. Nach Rücksprache mit dem Auswärtigen Amt wurde deutlich, dass das Projekt für eine Förderung im Jahr 2020 nicht berücksichtigt werden könne. Ein überarbeiteter Projektentwurf und ein Finanzplan sollen daher für das nächste Haushaltsjahr nochmals eingereicht werden.

Um die Sichtbarkeit des Dokumentationszentrums zu stärken, plante das Referat Dokumentation 2020 einen wissenschaftlichen Aufsatz zum Holocaust an den Sinti und Roma zu verfassen und zu publizieren. Da die im Referat Dokumentation angesiedelte halbe Stelle zur Organisation und Bearbeitung der transportablen Ausstellungen seit Anfang 2020 nicht länger besetzt war, konnte dieses Ziel nicht umgesetzt werden. Durch die mit der Nicht-Besetzung notwendige Neuverteilung von Aufgaben ist eine Umsetzung wissenschaftlicher Publikationsprojekte auf absehbare Zeit nicht länger möglich.

Auf Basis einer externen Recherche über erfolgreiche Sportlerkarrieren von Sinti und Roma in der Vor- und Nachkriegszeit strebte das Referat an, eine neue transportable Ausstellung zu produzieren. Da vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie aber nicht absehbar war, wann und wo eine derartige Ausstellung gezeigt werden könnte, werden die Ergebnisse der Recherche nun als ein Teilbereich in das Projekt zur Erweiterung der ständigen Ausstellung des Dokumentationszentrums eingehen.

2.1.3. Bibliothek und Mediathek

Bestandsentwicklung

Die bundesweit einzigartige Fachbibliothek des Dokumentations- und Kulturzentrums wurde auch 2020 weiter ausgebaut. Hierfür wurden der Buchmarkt sondiert und relevante Neuerscheinungen für das Sammlungsgebiet erworben. Vergriffene Literatur konnte antiquarisch gekauft oder über das Schriftentauschportal ELTAB beschafft werden. Ein weiterer Schriftentausch besteht mit den Bibliotheken der Arbeitsgemeinschaft für Gedenkstättenbibliotheken (AGGB), über die wichtigen Neuerscheinungen und Periodika in die Bibliothek kommen.

Für den Ausbau der Tonträger- und Filmsammlung der Bibliothek wurden neu erschienene CDs von Musikerinnen und Musikern aus der Minderheit sowie Musik, die durch die Musik der Minderheit beeinflusst wurde, erworben. Die Filmsammlung konnte durch neu erschienene DVDs erweitert werden, die die Spuren der Minderheit der Sinti und Roma in aktuellen nationalen und internationalen Spielfilm- bzw. Dokumentarfilmproduktionen aufzeigen. Außerdem erhielt die Bibliothek eine umfangreiche Spende einer Privatperson von DVDs mit wertvollen Spielfilmen und Dokumentationen aus den vergangenen 20 Jahren.

Der Neuzugang 2020 betrug insgesamt 716 Medien, sodass die Bibliothek nun über einen Gesamtbestand von 14.299 Medieneinheiten verfügt. Der Zuwachs zum Vorjahr betrug demnach 1,04 %, ausgehend vom Gesamtbestand (einschließlich der Abgänge).

Bestandsstatistik 2020

Zugang 2020	CDs	Aufsätze	Bücher	CDROMs	DVDs	Zeitschriften	Spiele	Total
	10	13	499	2	47	142	3	716

Abgang 2020	Aufsätze	Bücher	DVDs	Zeitschriften	CDROMs	Total
	26	238	11	7	2	284

Gesamtbestand 2020	CDs	Aufsätze	Bücher	CDROMs	DVDs	MCs	LPs	Zeitschriften	Spiele	Karten	Total
	586	1346	9369	21	2383	156	30	404	3	1	14299

(Vergleicht man Zugang und Abgang ergibt sich eine rechnerische Diskrepanz von 110 Medieneinheiten. Sie kommt dadurch zustande, dass mehrfach vorhandene Medien im alten Katalogsystem als ein Exemplar geführt wurden. Bei der Umarbeitung für das neue Katalogsystem werden solche Mehrfachexemplare nun nachträglich manuell erfasst und mitgezählt.)

Vergleichszahlen von 2019

Zugang 2019	CDs	Aufsätze	Bücher	CDROMs	DVDs	Zeitschriften	Total
	23	7	213	1	24	18	286

Abgang 2019	Aufsätze	Bücher	DVDs	Zeitschriften	Total
	1	117	1	2	121

Gesamtbestand 2019	CDs	Aufsätze	Bücher	CDROMs	DVDs	MCs	LPs	Zeitschriften	Total
	576	1346	9102	12	2345	156	30	190	13757

Erwerbungsstatistik 2020

Erwerbungsart	Medieneinheiten nehmend	Medieneinheiten gebend
Schriftentausch ELTAB	93	61
Schriftentausch AGGB	15	0
Kauf	190	
Geschenk	374	
Insgesamt	672	

(Die Diskrepanz von 44 Medieneinheiten zur Bestandsstatistik ergibt sich durch das Anhängen von bereits vorhandenen Doppel Exemplaren (siehe Bestandsstatistik 2020).)

Presseauschnittsammlung

Ein bedeutender Bestandteil der Bibliothek ist die Presseauschnittsammlung, die bereits in den 1980er Jahren begonnen wurde. Seit 2016 wird die Pressedokumentation für die Sammlung digital durchgeführt und abgelegt. Dazu werden wöchentlich die für die Arbeit des Zentrums relevanten Presseartikel in den Datenbanken Pressemonitor, Nexis und Pressreader sowie im Internet gesichtet, ausgewählt, geordnet und den Mitarbeiter*innen von Zentralrat und Dokumentationszentrum in einem digitalen Verzeichnis zur Verfügung gestellt. Die Sammlung umfasst neben den Presseauschnitten auch Mitschnitte relevanter Fernseh- und Rundfunksendungen. Im Schnitt wurden 2020 wöchentlich etwa 45 neue Dokumente der Sammlung hinzugefügt.

Bestandsnutzung

Der gesamte Bestand der Präsenzbibliothek steht den Mitarbeiter*innen des Dokumentations- und Kulturzentrums sowie des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zur Nutzung vor Ort in den Räumen des Hauses zur Verfügung. Zusätzlich können interessierte, externe Leser*innen die Bibliotheksbestände vor Ort nutzen. Ihnen stehen dafür ein PC-Arbeitsplatz, ein Kopier- und Scangerät, ein Buchscanner, Abspielgeräte für Tonträger und AV-Medien sowie freier W-LAN-Zugang zur Verfügung. Die Nutzung erfolgt nach vorheriger Anmeldung und Absprache mit dem Bibliothekspersonal.

Der Bestand ist im Internet im Onlinekatalog der Bibliothek nachgewiesen und kann zusätzlich im Verbundkatalog der Arbeitsgemeinschaft für Gedenkstättenbibliothek (AGGB) recherchiert werden.

Neben dem hauseigenen Bibliotheksbestand können die Mitarbeiter*innen über die Bibliothek Fernleihen und Leihen aus anderen Bibliotheken Heidelbergs (z.B.

Universitätsbibliothek, Stadtbücherei) anfordern und den Dokumentenlieferdienst Subito nutzen. Die Bibliothek selbst gibt keine Medien in die Fernleihe, stellt aber auf Anfragen anderen Bibliotheken Kopien, z.B. von Aufsätzen zur Verfügung.

Ausleihstatistik 2020

Medientyp	CDs	Aufsätze	Bücher	MCs	DVDs	Zeitschriften	Total
Vor-Ort-Ausleihen	15	46	294	2	167	32	556
Fernleihen	0	0	9	0	0	0	9
Ausleihen aus der UB Heidelberg	0	0	12	0	0	0	12
Subito	0	5	0	0	0	0	5
Gebender Leihverkehr	0	1	0	0	0	0	1
Insgesamt	15	52	315	2	167	32	583

Vergleichszahlen 2019

Medientyp	CDs	Aufsätze	Bücher	CDROMs	DVDs	Zeitschriften	Total
Vor-Ort-Ausleihen 02.07. bis 31.12.2019*	4	2	209	1	7	0	223
Fernleihen	0	0	1	0	0	0	1
Ausleihen aus der UB Heidelberg und den Stadtbibliotheken Heidelberg und Ludwigshafen	0	0	28	0	0	0	28
Subito	0	3	0	0	0	0	3
Gebender Leihverkehr	0	0	0	0	0	2	2
Insgesamt	4	5	238	1	7	2	257

*Die Ausleihen vor der Konversion des Bibliothekssystems von Allegro nach Koha konnten nicht gezählt werden.

Trotz der Schließung der Bibliothek aufgrund der Covid-19-Pandemie von Mitte März bis Anfang Juni 2020 haben sich die Ausleihzahlen zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Es muss allerdings beachtet werden, dass aus der ersten Jahreshälfte von 2019 aufgrund der Systemumstellung von Allegro auf Koha keine Ausleihzahlen und damit keine Vergleichszahlen vorliegen.

Ende 2020 waren 28 aktive Bibliotheksnutzer*innen aus dem Haus registriert, das sind 7 mehr als im Vorjahr. Außerdem suchten 27 (2019: 26) externe Nutzer*innen die Bibliothek auf und arbeiteten zwischen 1 und 5 Tagen in der Bibliothek. Sie nutzten die Bibliothek für die Erstellung von Studien- und Abschlussarbeiten (Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten). Da die Bibliothek ab Mitte März 2020 aufgrund der Covid-19-Pandemie mehrere Monate gar nicht und danach nur noch sehr eingeschränkt für externe Besucher*innen nutzbar war, mussten viele Besuchsanfragen abgelehnt werden bzw. sagten die Leser*innen ihre Besuche selbst wieder ab. Seit der zweiten Jahreshälfte 2020 wird externen Leser*innen ein Raum außerhalb der Bibliothek zu Verfügung gestellt, in dem sie mit den aus der Bibliothek bereitgestellten Medien arbeiten können.

Neben der Bereitstellung von Medien aus dem Bibliotheksbestand führt das Bibliothekspersonal Literaturrecherchen für die Mitarbeiter*innen des Hauses durch und beantwortet externe Anfragen, die telefonisch und per Mail an die Bibliothek herangetragen werden. Die Anfragen wurden nicht gezählt, es ist jedoch eine spürbare Erhöhung der Anfragen seit der Onlineschaltung des Bibliothekskatalogs am 2. Juni 2019 zu konstatieren. Die Themen hier reichen von der Bitte nach allgemeinen Literaturempfehlungen zur Geschichte der Sinti und Roma, über spezifische Anfragen für Abschluss- und Seminararbeiten sowie für Literaturprojekte bis hin zu speziellen Fragen zur Zeit des Nationalsozialismus.

Bibliotheksausstattung

Im Dezember 2020 wurde ein A3-Buchscanner der Marke „Bookeye 5 Kiosk“ für die Bibliothek erworben. Das Gerät erfreut sich seitdem größter Beliebtheit, denn es schont nicht nur die Bücher beim Einscannen, sondern erhöht auch die Scangeschwindigkeit erheblich.

Zudem gibt es seit dem Beginn 2020 ein Regal, in dem Neuerwerbungen der Bibliothek gesondert präsentiert werden.

Veranstaltungen

Die für März geplante 35. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Gedenkstättenbibliotheken, deren Mitglied die Bibliothek seit 2002 ist, wurde aufgrund der Covid-19-Pandemie abgesagt. Sie war für den 18. bis 20. März 2020 in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen geplant. Da die Frankfurter Buchmesse im Herbst 2020 aufgrund der Pandemie digital durchgeführt wurde, wurde die geplante Standbetreuung am Messestandort ebenfalls abgesagt.

Am 30. Januar 2020 war die Bibliotheksleitung als Vertretung des Dokumentations- und Kulturzentrums bei der Startveranstaltung des Projekts „RomBuK – Bildung und Kultur im Rom e.V.“ in Köln anwesend. Teil des Projekts sind auch die Bibliothek sowie das Archiv und Dokumentationszentrum des Rom e.V., mit denen die Bibliothek eine enge Zusammenarbeit und regen fachlichen Austausch pflegt.

Sonstiges

Die Umsetzung der überarbeiteten Bibliothekssystematik hat begonnen. Dazu wurde zunächst die Auflösung der Sachgruppen O, R, X und Zen in Angriff genommen. Dies wird bis in das Jahr 2021 andauern. Ebenso begann die Einarbeitung des übernommenen Bestandes des Berliner Zirkusarchivs. Auch dies wird noch bis in das Jahr 2021 weitergeführt werden.

Die Bibliothek hat, wie auch in den vergangenen Jahren, die Publikationstätigkeit des Hauses nicht nur durch die Bereitstellung von Forschungsliteratur und durch das Korrekturlesen von Manuskripten unterstützt, sondern auch zur Bekanntmachung von Neupublikationen beigetragen. Jede neue Publikation wird als Pflichtexemplar an die Deutsche Nationalbibliothek sowie die Badische Landesbibliothek verschickt und bei relevanten Themen in den Schriftentausch der AGGB gegeben. Dadurch können die Publikationen des Hauses über wichtige regionale und überregionale Bibliotheken nachgewiesen und zugänglich gemacht werden. Ein Bericht über die Arbeit der Bibliothek wurde im Heft 1/2020 der Zeitschrift „Nevipe“ des Rom e.V. Köln unter dem Titel „Bibliotheken als Erinnerungsorte“ veröffentlicht.

2.1.4. Digitalisierung, Archiv und Sammlung

In Zusammenarbeit der Referate Dokumentation, Dialog und Bildung wurde eine neue Ordnerstruktur für die Ablage digitaler Archivalienkopien aus unterschiedlichen Archiven erstellt und befüllt. Auf diese Weise liegt erstmals eine nach dem Provenienzprinzip geordnete Sammlung der im Dokumentationszentrum über Jahre hinweg angelegten und bisher über unterschiedliche Speicherorte verteilten Aktenkopien vor. Für 2021 ist eine Weiterentwicklung und Ausweitung dieser Sammlung in Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg vorgesehen.

2020 verzeichnete das Referat Dokumentation den im Dokumentationszentrum archivierten Nachlass des DDR-Bürgerrechtlers Raimar Gilsenbach in der zentralen Nachlass-Datenbank des Bundesarchivs. Noch im Berichtszeitraum hat die damit verbundene größere Sichtbarkeit des Nachlasses zu einer Erhöhung der Nutzungsanfragen geführt.

Für die Sammlung des Zentrums konnten im Berichtsjahr zudem 15 Fotoarbeiten des niederländischen Fotografen Rogier Fokke erworben werden. Über mehrere Jahre hinweg hatte der Fotograf in den Niederlanden Sinti und Roma aus verschiedenen Ländern Europas porträtiert. Während die traditionelle Fotografie häufig die Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaft vom „Zigeuner“ zu bestätigen versucht und damit, wenngleich oftmals ungewollt, rassistische Inhalte weitertransportierte, gilt das Interesse von Rogier Fokke den Menschen selbst und ihrer einzigartigen Biografie. Er degradiert die Angehörigen der Minderheit nicht zu Objekten, sein Blick durch die Kamera ist unvoreingenommen und nicht von oben herab. Es ist eine von Empathie und Respekt geprägte Haltung des Fotografen, die sich in diesen Aufnahmen unmittelbar widerspiegelt und die den besonderen Rang der hier präsentierten Werke ausmacht. Seine Werke wurden in Deutschlands erstmals im April 2008 im Dokumentations- und Kulturzentrum gezeigt. Die nun angekaufte Auswahl ist ein bedeutender Zuwachs für die Fotosammlung des Zentrums.

2020 setzt das Referat Dokumentation das Projekt zur Digitalisierung von Zeitzeugeninterviews in Kooperation mit dem Haus der Geschichte fort. Eine vollständige Verzeichnung der zur Digitalisierung vorgesehenen Interviews und ihre Vorbereitung für die Übergabe an den Digitalisierungsdienstleister des Hauses für Geschichte wurde abgeschlossen. Eine Abgabe konnte gleichwohl 2020 aufgrund von rechtlichen Bedenken der Geschäftsführung hinsichtlich der vom Haus der Geschichte vorgelegten Vertragsentwürfe nicht erfolgen. 2021 sollen die Verhandlungen über einen Vertrag zur Übergabe und Archivierung der Zeitzeugeninterviews fortgesetzt werden.

2.1.5. RomArchive

Nach der Übertragung des RomArchive in die Zuständigkeit des Dokumentationszentrums wurde dieses in die bestehenden Strukturen des Zentrums integriert. Für die weitere inhaltliche Fortschreibung und Koordinierung wurden im Berichtsjahr Verhandlungen über die Schaffung von Personalressourcen geführt. So soll u.a. eine Archivarstelle eingerichtet werden, die teilweise die Betreuung mittragen wird.

Weiterhin wurde eine interne Strategie zur Weiterentwicklung des RomArchives entwickelt. Diese sieht u.a. die Neugründung eines Beirates vor, der mit internationalen Künstler*innen und Historiker*innen aus der Sinti- und Roma-Community besetzt werden soll. Im Berichtsjahr wurde zudem eine Buchpublikation über das RomArchive geplant. Diese soll im Herbst 2021 in den Druck gehen. Die Veröffentlichung wird mit verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen in mehreren Ländern einhergehen. Ebenfalls wurden Forschungsaufträge vergeben, um die Bildrechte für einige Sektionen zu überprüfen. Dieser Prozess konnte zunächst für 4 Sektionen abgeschlossen werden. Die Prüfung weiterer Sektionen wird nach und nach erfolgen. Die Weiterentwicklung des RomArchives ist jedoch nach wie vor mit der Schaffung der für eine Umsetzung dringend notwendigen Personalressource verknüpft.

2.2. Ausstellungen

2.2.1. Ständige Ausstellung in Heidelberg

Die ständige Ausstellung im Heidelberger Dokumentationszentrum wurde im Berichtsjahr von insgesamt 5.263 Personen (2019: 13.054) besucht. Darunter befanden sich 4.203 unbegleitete Einzel- und Gruppenbesucher*innen (2019: 9.685) sowie 1.033 Erwachsene und Jugendliche (2019: 3.369), deren Aufenthalte im Rahmen der pädagogischen Arbeit des Referats Dialog durch Workshops und Führungen vertieft und begleitet wurden. Am drastischen Rückgang der Besucher*innenzahlen lassen sich deutlich die Folgen der pandemiebedingten Ausstellungsschließungen und Einschränkungen ablesen.

Die Neukonzeption der ständigen Ausstellung in Heidelberg nahm im Berichtszeitraum einen Schwerpunkt in der Arbeit der Referate Dokumentation und Dialog ein. Unter Federführung des Referats Dokumentation wurden der Entwurf für ein Grobkonzept sowie für ein Finanzplan mit Projektphasen ausgearbeitet und in die referatsübergreifende Abstimmung gegeben. Im Berichtszeitraum wurde zudem der Austausch mit externen Expert*innen intensiviert. So erfolgte ein Fachaustausch zu aktuellen Standards von

Ausstellungskonzeptionen mit Mitarbeiter*innen des neu konzipierten Jüdischen Museums in Frankfurt sowie mit Mitarbeiter*innen der aktuell in der Realisierung befindlichen Dauerausstellung der Dokumentation Obersalzberg. Ergänzt wurden die Bemühungen in diesem Bereich durch die Vorbereitung eines Aufrufs zur Sammlung von neuen Objekten und Zeugnissen für die zukünftige Dauerausstellung, der Anfang 2021 veröffentlicht werden wird.

2.2.2. Ständige Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau

Durch fehlende Personalressourcen für die Koordinierung der in Block 13 der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau vorhandenen ständigen Ausstellung des Dokumentationszentrums konnten die geplanten Reparatur- und Renovierungsarbeiten an der Ausstellung nicht umgesetzt werden. Anlässlich des Gedenktags am 2. August 2020 produzierte das Referat Dokumentation in Zusammenarbeit mit dem Zentralrat und dem Verband der Roma in Polen zwei Videoführungen durch Block 13.

2.2.3 Transportable Ausstellungen des Dokumentationszentrums

Die deutsch- und englischsprachigen transportablen Ausstellungen des Dokumentationszentrums „Rassendiagnose Zigeuner“ und „Racial Diagnosis: ‚Gypsy‘“ waren durch die Corona-Pandemie stark beeinträchtigt. Mehrere geplante Ausstellungsstationen mussten abgesagt werden. Allerdings war es möglich, die englische Ausstellung rund um den 2. August 2020 im slowakischen Holocaust-Museum in Sered zu präsentieren. An der vom Referat Dokumentation vor Ort begleiteten Eröffnungszeremonie in Sered nahmen hochrangige slowakische Politiker*innen sowie die deutsche Botschafterin teil. Trotz der Corona-Beschränkungen konnte die deutschsprachige Ausstellung zudem in Hagen und Duisburg gezeigt werden.

Allerdings musste die für April 2020 geplante Eröffnung der Ausstellung in Duisburg aufgrund der Corona-Pandemie zunächst verschoben werden. Das war umso bedauerlicher als das Stadthistorische Museum der Stadt Duisburg in Kooperation mit dem Referat Dokumentation nicht nur ein umfangreiches Begleitmaterial zur Ausstellung, sondern auch mehrere zusätzliche Ausstellungstafeln erstellt hatte, die die lokale Dimension der Verfolgung von Duisburger Sinti und Roma ins Zentrum stellten. Erst durch den im Mai 2020 erfolgten Rückgang der Corona-Inzidenz konnte die Ausstellung schließlich doch noch für Besucher*innen geöffnet werden. Aufgrund der fortbestehenden Einschränkungen war es allerdings leider nicht möglich, die bereits geplanten Begleitveranstaltungen durchzuführen.

Leider fiel die Eröffnung der Ausstellung in Hagen genau in die Zeit einer weiteren Verschärfung der Corona-Lage, sodass die geplante persönliche Anwesenheit von Vertreter*innen des Referats Dokumentation bei der Eröffnungsveranstaltung nicht möglich war. Als Ersatz produzierte das Referat Dokumentation kurzfristig eine Video-Botschaft zur Eröffnung der Ausstellung. Auch die unter anderem mit einer Vertreterin des Referats Bildung geplanten Begleitveranstaltungen zur Ausstellung mussten leider kurzfristig abgesagt werden. Glücklicherweise war aber ein Besuch der Ausstellung durch Einzelbesucher*innen, wenn auch unter Corona-Auflagen, weitgehend möglich.

„45 Jahre Bürgerrechtsbewegung“

Für die Bürgerrechtsausstellung wurde 2020 ein Neudruck der technisch einfachen Variante auf Posterbahnen vorgenommen. Die zusätzlich geplante Erstellung englischer Übersetzungen sowie von Transkripten und Untertiteln für die zur Ausstellung gehörenden Video-Interviews mit Bürgerrechtler*innen und Zeitzeug*innen konnten aufgrund der nicht-Besetzung der dafür verantwortlichen Stelle im Referat Dokumentation nicht umgesetzt werden.

„RomaRising“

Aufgrund der Corona-Pandemie konnte die für 2020 vorgesehene Erweiterung der Ausstellung „RomaRising“ mit neuen, in Deutschland aufgenommenen Portrait-Fotos, nicht umgesetzt werden. Da eine Reise des Fotografen Chad Wyatt unter Corona-Bedingungen von seinem Wohnort in den USA zu Fotoaufnahmen nach Deutschland nicht möglich war, ist geplant die Fotoaufnahmen nach einer Verbesserung der Corona-Situation durchzuführen.

2.2.4. Wechselausstellungen

Zwischen dem 3. Dezember 2019 und dem 28. Januar 2020 wurde die Sonderausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“ der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e. V. in Zusammenarbeit mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Stiftung Topographie des Terrors in den Räumlichkeiten des Dokumentations- und Kulturzentrums gezeigt. Die Ausstellung wurde mit einer Finissage am 28. Januar 2020 beendet. Dabei wurde dem zahlreich erschienenen Publikum die Thematik durch den Ausstellungsinitiator Prof. Dr. Frank Schneider, den Medizinhistoriker Prof. Dr. med. Wolfgang U. Eckart und Julia Gilfert, Angehörige eines NS-Opfers, in intensiver wie profunder Weise nähergebracht.

Aufgrund der coronabedingten Schließungen und der Einschränkungen durch Hygiene- und Abstandsregeln wurden im Jahr 2020 keine weiteren Wechselausstellungen in den Räumlichkeiten des Zentrums gezeigt. Ausnahme bildete die Ausstellung der Ergebnisse der ersten Wettbewerbsrunde zum Um- und Neubau des Dokumentations- und Kulturzentrums im Juli 2020.

2.2.5. Fachliche Unterstützung und Kooperationen

Im Berichtsjahr widmete sich das Referat Dokumentation intensiv der Beratung von Gedenkstätten, Museen, Kultureinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Schwerpunkte der Beratung bildeten der Umgang mit diskriminierenden Bildern und die Vermittlung einer Bilderethik sowie die Möglichkeiten einer angemessenen Berücksichtigung des Holocaust an den Sinti und Roma in Ausstellungen und Publikationen über den Nationalsozialismus. Die Beratung erfolgte teils über ausführliche schriftliche Gutachten, teils in persönlichen Gesprächen.

Ab Januar wurde die intensive Kooperation mit dem Humboldt Forum fortgesetzt. Dort wird im Rahmen der geplanten Berlin-Ausstellung eine eigene Ausstellungsstation der Geschichte

der Sinti und Roma gewidmet sein. Im Berichtszeitraum wurde für diese sogenannte „Freifläche“ ein Feinentwurf und ein Filmdrehbuch erarbeitet und finalisiert.

Ebenfalls fortgesetzt wurde die konzeptionelle Unterstützung des Ausstellungsprojektes des Minderheitensekretariats. Durch die fortlaufende Fachberatung von Seiten des Referats Dokumentation konnten die für 2020 vorgesehenen Abschnitte der Ausstellung erarbeitet und finalisiert werden. Für das Jahr 2021 ist nun lediglich die Finalisierung einer Medienstation sowie virtuellen Erweiterungen offen.

2020 nahm das Referat Dokumentation Gespräche zur Entwicklung eines Kooperationsprojektes mit der Topographie des Terrors auf. Das Ziel bildet eine Ausstellung zur Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus, für die 2021 in Kooperation mit der Stiftung Topographie des Terrors ein erstes Grobkonzept erstellt werden soll.

2020 beriet das Referat Dokumentation zudem das an der FU Berlin angesiedelte Projekt zur Ihnestraße 22, in dem bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik angesiedelt war. Ziel des Projekts ist eine kritische Aufarbeitung der Geschichte des Instituts, das in enger Verbindung zu der durch die Rassenhygienische Forschungsstelle betriebenen rassistischen Erfassung aller deutschen Sinti und Roma stand, die in eine Ausstellung samt online-Komponente münden soll.

2020 vertrat das Referat Dokumentation zudem den Zentralrat in dem erstmals tagenden wissenschaftlichen Beirat zur Aufarbeitung des Leni Riefenstahl Nachlasses.

Das Referat Dialog unterstützte die Bildrecherche und das Endlektorat der neuen Ausstellung „Sinti und Roma – Aus der Mitte der Gesellschaft – In der Mitte der Gesellschaft?“ des rheinlandpfälzischen Landesverbands der Sinti und Roma, die im Frank-Loebchen-Haus in der Landauer Altstadt als Dauerausstellung feierlich eingeweiht werden konnte.

2.3. Gedenk(stätten)arbeit

2.3.1. Vertretung in Gremien von NS-Gedenkstätten und Dokumentationszentren

Im Berichtsjahr vertrat das Referat Dokumentation das Dokumentationszentrum in den Fachgremien und Fachbeiräten der folgenden Einrichtungen: Internationales Komitee Buchenwald und Dora, Comité International de Dachau, Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten, Stiftung Bayerische Gedenkstätten, Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Stiftung Topographie des Terrors, Haus der Wannsee-Konferenz, NS-Dokumentationszentrum München. Der Vorsitzende des Dokumentationszentrums, Romani Rose, vertrat das Zentrum bei der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, sowie im durch die Stiftung Bayerische Gedenkstätten eingerichteten Kuratorium zur Erweiterung der Dokumentation Obersalzberg. Aufgrund der Corona-Pandemie fand die Vertretung im Wesentlichen über online-meetings statt.

2.3.2. Europäischer Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma 2020

Aufgrund der weltweiten Covid-19-Pandemie mussten das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und der Verband der Roma in Polen in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau die schwierige Entscheidung für ein virtuelles Gedenken treffen, da nur eine kleine Kranzniederlegung mit begrenzter Beteiligung in der Gedenkstätte in Auschwitz-Birkenau stattfinden kann. Begleitet wurde die Delegation der Veranstalter durch den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, und den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche Deutschlands, Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm.

Eine international hochrangige, virtuelle Gedenkveranstaltung für die 500.000 ermordeten Sinti und Roma im NS-besetzten Europa stand in diesem Jahr im Mittelpunkt der Aktivitäten anlässlich des Europäischen Holocaust-Gedenktages für Sinti und Roma am 2. August. An dem digitalen Gedenken beteiligten sich zahlreiche Vertreter*innen aus Politik und Gesellschaft, darunter die Präsidenten von Österreich und Nordmazedonien, die Präsidentin der Slowakei und der Präsident des Deutschen Bundestag. Das Video ist dauerhaft unter dem Link https://www.youtube.com/watch?v=1-8_KSyaYs abrufbar. Mit ca. 27.500 Videoabrufen wurde eine hohe Reichweite der Gedenkveranstaltung erreicht. Ab dem 27. Juli 2020 wurde zudem die neue, viersprachige Website <https://www.roma-sinti-holocaust-memorial-day.eu/> mit einem breiten Informationsangebot zum Thema verfügbar gemacht. Über das Informationsangebot hinaus wird die Website zusammen mit dem korrespondierenden YouTube-Kanal auch die Basis für das virtuelle Gedenken der kommenden Jahre sein.

Im Januar 2020 organisierte das Referat Dokumentation eine Gedenkfahrt mit Überlebenden des Holocaust nach Krakau und Oswiecim anlässlich des 75. Jahrestags der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Aufgrund der sich ab Februar und März verschärfenden Corona-Situation konnten Vertreter*innen des Zentrums leider nicht an den anderen Gedenkfeiern anlässlich der 75. Jahrestage der Befreiung der übrigen Konzentrationslager teilnehmen. Das Zentrum war aber in den meisten Fällen durch Video-Statements und Rede-Beiträge bei den als Ersatz ausgerichteten virtuellen Gedenkveranstaltungen präsent.

2.3.3 Weitere Gedenkveranstaltungen

Anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2021 organisierte das Referat Dokumentation eine Fahrt von Überlebenden zur Gedenkfeier am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas nach Berlin. Gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas luden das Dokumentations- und Kulturzentrum und der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma zu einer Gedenkstunde mit anschließender Kranzniederlegung ein. Als Redner*innen konnten Rita Prigmore (Auschwitz-Überlebende), Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau, Michael Roth (Staatsminister für Europa) sowie die Vorsitzende des Landesverbands Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, Petra Rosenberg, gewonnen werden.

Die jährliche Gedenkfahrt nach Sachsenhausen und Berlin anlässlich der Gedenkstunde des Bundesrats für die in der NS-Zeit verfolgten Sinti und Roma konnte pandemiebedingt nicht stattfinden. Bei der Gedenkzeremonie zu Beginn der Bundesratssitzung am 18. Dezember war das Dokumentationszentrum mit Video-Statements und digitalen Redebeiträgen vertreten. Die zentrale Ansprache hielt der amtierende Bundesratspräsident Reiner Haseloff.

2.3.4. International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)

Die internationale Allianz zur Erinnerung an den Holocaust ist eine zwischenstaatliche Organisation mit derzeit 35 Mitgliedsstaaten. Das beschlussfassende Gremium ist die zweimal im Jahr einberufene Vollversammlung, die aus Vorsitzenden der nationalen Delegationen besteht. Sie bilden die politische Ebene der IHRA. Das Delegiertennetzwerk der IHRA ist in drei Arbeitsgruppen gegliedert. Die Arbeitsgruppen Wissenschaft, Bildung, Gedenkstätten und Museen sind jeweils damit beauftragt, Entwicklungen in ihren jeweiligen Bereichen zu verfolgen, prioritäre Bereiche zu identifizieren und Empfehlungen für die IHRA-Plenartagung abzugeben. Neben ihrer Kernzugehörigkeit zu diesen Arbeitsgruppen bringen die Delegierten ihr Fachwissen auch in die Fachausschüsse der IHRA ein. Einer davon ist der Ausschuss für den Völkermord an den Roma und Sinti (CGR).

Zum 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz und anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der IHRA, verabschiedeten die Mitgliedsstaaten auf der IHRA-Ministerkonferenz am 20. Januar in Brüssel eine Erklärung, die das Stockholmer Grundsatzdokument spezifiziert und insbesondere um das Engagement für die Thematik des Völkermordes an den Roma und Sinti konkretisiert. Dafür hatte sich das CGR in den Monaten zuvor eingesetzt.

Im März 2020 übernahm Deutschland den Vorsitz der IHRA. Dank der Initiative der neuen Vorsitzenden, Botschafterin Michaela Küchler, wurde die Arbeitsdefinition des Antiziganismus auf der Grundlage der Ministererklärung und der Vorlage des CRG dem Plenum zur Verabschiedung vorgelegt. Nach der Konsensfindung, in die auch die Expertise des CGR eingebunden war, wurde die rechtlich nicht verbindliche Arbeitsdefinition für Antiziganismus am 8. Oktober angenommen. Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma begrüßte die Entscheidung. Romani Rose sprach auf Einladung der IHRA zur Eröffnung der Plenartagung in Leipzig.

Pandemiebedingt fanden die zwei regulären Plenarsitzungen (Berlin und Leipzig) und weitere außerordentlichen Treffen ausschließlich online statt. Die Diskussion der aktuellen Vorlage der Arbeitsdefinition Antiziganismus und deren Präsentation in den anderen Arbeitsgruppen waren die thematischen Schwerpunkte des CGR auf der Frühjahrsitzung. Im Herbst wurden verschiedenen Formen der Implementierung diskutiert. Im Zusammenhang damit verständigten sich die Mitglieder des Komitees auf die Erstellung einer Empfehlung zum Lehren und Lernen über den Völkermord an den Sinti und Roma. Es zielt darauf ab, die IHRA-Mitgliedsländer dabei zu unterstützen, über die Verabschiedung der Arbeitsdefinition von Antiziganismus durch die nationalen Regierungen hinaus Maßnahmen gegen die Vernachlässigung des Völkermords an den Roma und Sinti und seiner Folgen in den Bereichen Bildung, Gedenken und Forschung zu ergreifen und so auch Antiziganismus entgegenzuwirken. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Bildung ist in der Steuerungsgruppe für die Projektplanung vertreten.

3. Vermittlung und pädagogische Arbeit

3.1. Ständige Ausstellung in Heidelberg

Im Berichtsjahr waren die Auswirkungen der Pandemie im Bereich der Vermittlungsarbeit besonders drastisch spürbar. Neben den Phasen der Ausstellungsschließung kam es zur Absage von rund 40 bereits längerfristig vereinbarten Terminen. In der Phase der Ausstellungsöffnung gingen Neuanfragen drastisch zurück. Zudem konnten die beiden zentralen Workshops „Erkundung“ und „Geschichtskoffer“ nicht angeboten werden, da dies unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln praktisch unmöglich war. Nach vielen Jahren des wachsenden Interesses an den Angeboten des Zentrums brach im Berichtsjahr der für die Vermittlungsarbeit wesentliche Bereich der pädagogischen Arbeit monatelang komplett weg. Positiv ist anzumerken, dass es trotzdem zu einem persönlichen Austausch mit zahlreichen Lehrkräften kam, die allesamt den Wunsch äußerten, Workshops im Zentrum unbedingt wieder wahrnehmen zu wollen, sobald es die Pandemielage und die schulischen Herausforderungen wieder zulassen.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 53 Gruppen (Vergleich Vorjahr: 130) mit 1.033 Personen (Vergleich Vorjahr: 3.369) betreut und bei ihrem Besuch pädagogisch begleitet. Die Unterstützung der Abläufe bei den sehr zeitintensiven Workshops durch einen auf Honorarbasis beschäftigten Lehramtsstudenten wurden mit Einsetzen des ersten Lockdowns und der Schließung der Ausstellung im März eingestellt und bis zum Jahresende nicht wiederaufgenommen.

Führungen durch die Ausstellung und pandemiebedingte Einführungen außerhalb der Ausstellungsräumlichkeiten wurden von 29 Gruppen wahrgenommen. Die „Ausstellungserkundung“ konnte im Berichtsjahr 15-mal eingesetzt werden (Vergleich Vorjahr: 43-mal). Der inhaltlich und zeitlich intensivere Halbtagsworkshop mit dem „Geschichtskoffer“ wurde insgesamt 14mal angeboten (Vergleich Vorjahr: 44-mal). Grundsätzlich war in den Monaten Januar und Februar ein außergewöhnliches Interesse an Workshopangeboten zu verzeichnen, was mit großer Wahrscheinlichkeit auf die umfassende mediale Präsenz des 75. Jahrestags der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz zurückzuführen ist. Nach diesem spürbar starken thematischen Interesse war der coronabedingte Rückgang umso drastischer wahrzunehmen. Aufgrund der schulisch wachsenden Möglichkeiten zur digitalen Kommunikation wurden nach intensiver Vorbereitung mit Lehrkräften insgesamt neun schulische Online-Veranstaltungen durchgeführt. Diese waren auf eine Zeitspanne von 40 bis 60 Minuten ausgelegt und fokussierten sich auf die Präsentation von Medien und Fragerunden. Festgehalten werden kann diesbezüglich, dass digitale Kommunikationsformen längerfristig in der Vermittlungsarbeit sinnvolle Einsatzmöglichkeiten bieten, z.B. bei der Vorbereitung oder vor allem bei Nachbesprechungen von Besuchen im Dokumentationszentrum, zu denen Mitarbeitende aus dem Zentrum zugeschaltet werden können. Allerdings hat sich auch gezeigt, dass digitale Formate eine persönliche Begegnung und die individuelle Auseinandersetzung mit einem durch alle Sinne erfahrbaren außerschulischen Lernort nicht ersetzen können.

Zu den Besuchergruppen im Jahr 2020 zählten:

- Gymnasium Englisches Institut Heidelberg
- Hölderlin Gymnasium Heidelberg
- Vorstand des Landesverbandes Museumspädagogik Baden-Württemberg e.V.
- Theodor-Heuss-Realschule Walldorf
- Frauengruppe „50plus“
- Thaddenschule Heidelberg mit Austausch-Schüler*innen aus New York
- Studierende der Internationalen Berufsakademie Heidelberg
- Gruppe des Internationalen Bund (IB) Karlsruhe
- Mitglieder des Vereins „CUZA - Gesellschaft für Literatur, Musik und Kunst“ Heidelberg

3.2. Weiterbildungsveranstaltungen

Wie auch in anderen Tätigkeitsbereichen kam es zu drastischen Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie. Zwölf bereits geplante Weiterbildungs- und Seminarveranstaltungen wurden abgesagt, darunter u.a. eine mehrtägige Weiterbildung zur Verfolgung von Sinti und Roma für im Museum Auschwitz beschäftigte Besucher*innen-Guides. Dennoch konnten vereinzelte Weiterbildungen angeboten werden.

Vom 17. bis 19. Januar fand nach intensiver Vorbereitung im Jahr 2019 der Studentische Winterkongress „Antiziganismus in Hochschule und Gesellschaft“ in Heidelberg statt. Er wurde gemeinsam vom „Freien Zusammenschluss von Student*innenschaften e.V.“ (FZS) und dem Dokumentationszentrum organisiert und durchgeführt. In einer Vielzahl von Vorträgen und Workshops beschäftigten sich die rund 40 Teilnehmer*innen intensiv mit der Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland und ihrer aktuellen Situation. Hervorzuheben sind dabei unter anderem das Gespräch mit Ilona Lagrene, eine der Mitbegründer*innen der Bürgerrechtsbewegung, sowie Workshops zur Bekämpfung von Hate-Speech (gehalten durch Vertreter*innen des Vereins Sinti und Roma-Pride) und zur Empowermentarbeit mit jungen Mädchen aus der Minderheit (gehalten von einer Vertreterin von AmaroDrom e.V.). Der FZS setzte mit der Veranstaltung ein sichtbares Zeichen, sich längerfristig für eine Auseinandersetzung mit dem Antiziganismus im studentischen und universitären Umfeld einzusetzen.

Im Februar konnte die bestehende Kooperation mit der Verdi-Tagungsstätte in Mosbach fortgesetzt werden. Insgesamt 18 Teilnehmende setzten sich dort eine Woche lang mit unterschiedlichen Aspekten des Antiziganismus auseinander. Am 20. Februar besuchte die Gruppe das Dokumentationszentrum und konnte sich im Rahmen einer Seminarveranstaltung intensiv mit der Verfolgungs- und Nachkriegsgeschichte der Sinti und Roma, sowie den Inhalten der Dauerausstellung auseinandersetzen.

Zu Beginn des Berichtsjahrs konnte am 1. Februar vom Referat Dialog eine Tagesexkursion zur Gedenkstätte Hadamar bei Limburg/Lahn organisiert und angeleitet werden. Diese wurde im Kontext des Begleitprogramms zur Sonderausstellung „Erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“ organisiert. Teile der Heil- und Pflegenstalt in Hadamar wurden im Rahmen der NS-„Euthanasie“ als Mordstätte genutzt. Von Januar bis

August 1941 wurden im Keller der Anstalt in einer als Duschkammer getarnten Gaskammer über 10.000 Kinder, Frauen und Männer ermordet. Ihre Leichen wurden anschließend in zwei Krematorien verbrannt. Nach dem „Euthanasie“-Stopp im August 1941 wurden die Tötungsvorrichtungen abgebaut. Ein Jahr später, im August 1942 begann in Hadamar eine zweite Mordphase, die erst mit der Befreiung durch die Amerikaner im März 1945 beendet wurde. Zu den über 4.400 durch Injektionen, Medikamente und systematisches Aushungern getöteten Opfern zählten ab 1943 auch „halbjüdische“ Fürsorgezöglinge, tuberkulosekranke Zwangsarbeiter*innen und ihre Kinder, kranke SS-Angehörige, Soldaten, sowie traumatisierte Bombenopfer. Die Leichen der Ermordeten wurden ab 1942 auf einem eigens eingerichteten Anstaltsfriedhof in Massengräbern begraben. In der heutigen „Vitos“ Klinik Hadamar befindet sich im ehemaligen Tötungsgebäude seit 1983 eine Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“-Verbrechen. Zu dem Ensemble Gedenkstätte gehören die ehemalige Busgarage, in der die zur Ermordung bestimmten Patient*innen aussteigen mussten, der Keller mit der ehemaligen Gaskammer, dem Sezierraum mit einem originalen Seziertisch und einem frei gelegten Fundament des Krematoriums, sowie der Friedhof und eine Dauerausstellung zur Geschichte der NS-Mordverbrechen. Für die aus insgesamt 30 Personen, darunter ausländische in Heidelberg Studierende und 15 Schüler*innen und Lehrkräfte der Carl-Theodor-Schule Schwetzingen (Partnerschule des Dokumentationszentrums), begann die Exkursion um 9.00 Uhr am Hauptbahnhof in Heidelberg.

Nach der Ankunft in der Gedenkstätte fand dort ein Vermittlungsprogramm von 11.00 Uhr bis 14.40 Uhr statt, das neben einer ausführlichen und dialogisch gestalteten Einführung und Diskussion den Besuch der Dauerausstellung sowie der historischen Busgarage und der historischen Überreste der Tötungseinrichtungen umfasste. Der Besuch des Anstaltsfriedhofs mit einem Denkmal und den Grabstätten der ab 1942 Ermordeten konnte aufgrund eines einsetzenden Starkregens nur von einem Teil der Gruppe wahrgenommen werden. Die Exkursion endete gegen 17.00 Uhr am Heidelberger Hauptbahnhof. Die Teilnehmenden zeigten sich durchweg tief bewegt von den gewonnenen Informationen und Eindrücken und waren vielfach erstmals in solch direkter Form mit den NS-„Euthanasie“-Verbrechen in Berührung gekommen. Schüler*innen und Lehrkräfte entschieden aufgrund der Eindrücke, die Gedenkstätte zukünftig als außerschulischen Lernort mit in die Abläufe der schulischen Auseinandersetzung mit der NS-Zeit einzubinden und Exkursionen dorthin anzubieten. Das Dokumentationszentrum wird aufgrund der bereits im Vorfeld der Exkursion gewonnenen positiven Erfahrungen im Austausch mit der Gedenkstätte den gemeinsamen fachlichen Austausch und Recherchen anstoßen, in welcher Form und in welchem Umfang Sinti und Roma möglicherweise Opfer der NS-„Euthanasie“ wurden.

Der Leiter des Referats Dialog, Emran Elmazi und der Mitarbeiter des Referats Beratung, Johannes Kaiser nahmen an der Fachtagung „Bürgerdialog – Gemeinsam aktiv gegen Antiziganismus“ am 21. und 22. Februar 2020 teil. Die vom Bündnis für Demokratie und Toleranz (bftd) gemeinsam mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und der Stadt Dortmund veranstaltete Tagung widmete sich intensiv dem Format „Bürgerdialog“ als Möglichkeit zur Begegnung und praxisorientierten Lösung von gesellschaftlich kontroversen und komplexen Fragestellungen und Herausforderungen.

Am 29. Oktober konnte kurz vor dem erneuten Eintreten coronabedingter Einschränkungen eine Weiterbildung für 9 Studierende des Fachs Kunst an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg angeboten werden. Im Mittelpunkt stand dabei eine Einführung zur Entstehung des Dokumentationszentrums sowie ein Austausch zu Konzeption, Gestaltung und Rezeption der Dauerausstellung zum NS-Völkermord.

3.3. Vorträge und Lehrveranstaltungen

Das für das Sommersemester 2020 geplante Seminar zur Gedenkstättenpädagogik am Institut für Bildungswissenschaften der Uni Heidelberg fand 2020 nicht statt, konnte jedoch in veränderter Form im Wintersemester 2020/2021 als Onlineveranstaltung gemeinsam mit dem Lehrbeauftragten Bertram Noback unter dem Titel „Erinnerungspädagogik digital - Kann man die pädagogische Arbeit vor Ort ersetzen?“ durchgeführt werden. Sechs von insgesamt zwölf Sitzungsterminen fanden bis zum Jahresende 2020 statt und thematisierten Aspekte wie „Das kollektive Gedächtnis und die Erinnerungskultur“, „Die Warum-Frage“, die Bedeutung von „Erziehung nach Auschwitz“ nach Adorno und die Erinnerungspädagogik in Schulen, sowie die Gedenkstättenpädagogik und die Arbeit von Gedenkstätten als außerschulischen Lernorten.

In Kooperation mit der Forschungsstelle Antiziganismus an der Universität Heidelberg fand die Übung „Den Nationalsozialismus ausstellen: zwischen ‚authentischem Ort‘, ‚Erinnerungskultur‘ und Musealisierung“ im Sommersemester 2020 statt. Konzept und Inhalte wurden vom wissenschaftlichen Leiter der Forschungsstelle und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Referats Dialog, der einen Lehrauftrag an der Universität Heidelberg erhalten hatte, ausgearbeitet. Im Mittelpunkt der Übung standen Tagesexkursionen zum Dokumentationszentrum (Themen: Sinti und Roma/Bürgerrechtsbewegung/Erinnerungsorte Heidelberg), nach Mannheim (Themen: Marchivum mit stadthistorischer Erinnerungsarbeit und Archiv/Rundgang zu Erinnerungsorten in Mannheim), Osthofen (Themen: Frühe Konzentrationslager/landesweite Erinnerungsarbeit) sowie Neckarelz (Themen: Endphase des KZ-Systems/Erinnerungsarbeit und zivilgesellschaftliches Engagement). Bedingt durch die Corona-Pandemie wurde der ursprünglich geplante Zeitraum der Durchführung auf die Monate Juni und Juli verschoben, sodass letztendlich, durch die angepassten Hygieneregulungen, die Veranstaltung in Präsenz stattfinden konnte. Der breite Zuspruch der Studierenden regte die beiden Dozenten dazu an, für das Jahr 2021 eine weitere gemeinsame Lehrveranstaltung zu konzipieren.

3.4. Betreuung externer Fachanfragen und Kooperationsprojekte

Nach mehrjährigen redaktionellen Vorarbeiten veröffentlichte die Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) im Frühsommer ihre Publikation „Kritische Auseinandersetzung mit Antiziganismus“, die zweite Ausgabe der Reihe „Gekonnt Handeln“. Sie ist als methodische Handreichung für Pädagog*innen sowie Teamer*innen konzipiert. Die enthaltenen, insgesamt elf erprobten und für die Publikation ausgewählten Methoden sind ausführlich beschrieben, einschließlich Hinweisen zu ‚best‘ und ‚worst practice‘. Die Publikation kann bei der BpB bestellt oder auf deren Internetseite heruntergeladen werden. Das Dokumentationszentrum erarbeitete für die Publikation eine Methode mit Lernmaterial für die Auseinandersetzung mit

der Internetseite www.sintiundroma.org. Der entwickelte Vermittlungsansatz mit dem Titel „Geschichte entdecken. Diskriminierung, Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus“ stellt die Recherche zu 12 Themenfeldern in Gruppenarbeit zu ausgewählten Fotografien und Themen der Internetseite in den Mittelpunkt. Nach dem Erscheinen der Druckausgabe beteiligte sich das Dokumentationszentrum an der begleitenden Pressekampagne der BpB durch Mitwirkung an Radiofeatures und entsprechenden Social Media-Meldungen. Durch eine inhaltliche Erweiterung auf der Internetseite www.sintiundroma.org konnte abschließend das Methodenmaterial des BpB direkt in die Menüführung der Seite eingebunden und somit deutlich sichtbar werden.

Kooperation mit Schulen nahmen und nehmen bei der Vermittlungsarbeit des Dokumentationszentrums seit langer Zeit einen großen Stellenwert ein. Durch die Pandemieentwicklung mussten alle geplanten Projekte und Einzelvorhaben mit der Carl-Theodor-Schule in Schwetzingen und dem Englischen Gymnasium in Heidelberg pausieren. Umso wichtiger war es, dass die Kontakte durch Online-Treffen und Telefonate mit den beteiligten schulischen Partner*innen gepflegt werden konnten und es gelang, einen Kontakt zur Bertolt-Brecht-Schule in Darmstadt (einem staatlichen Oberstufengymnasium) zu knüpfen und für 2021 eine längerfristige Projektkooperation anzustoßen.

Für das Bundesprojekt „Demokratie Leben“ übernahm das Dokumentationszentrum und das Referat Dialog die laufende fachliche Begleitung zu administrativen, organisatorischen und inhaltlichen Fragen.

Pandemiebedingt erfuhr die ansonsten stark nachgefragten Schüler*innenprojekte einen spürbaren Rückgang. Vor Ort konnten im Dokumentationszentrum keine Projektbegleitungen durchgeführt werden. Es konnten hingegen drei Online-Termine mit Klassen organisiert sowie sieben Rechercheanfragen von Schüler*innen schriftlich und telefonisch begleitet werden. Eine Ausnahme bildete die Planung und Durchführung eines Projekttags mit intensiver Fachberatung für 26 Schüler*innen aus Asperg, der noch vor dem Pandemie-Ausbruch am 21. Januar stattfinden konnte. Ziel dabei war es, die pädagogische Begleitung des Gedenkens an die Maideportationen in Asperg vor Ort zu fördern und gemeinsam mit dem Haus der Geschichte Baden-Württembergs einen geschichtlichen Rundgang durch die beteiligten Schüler*innen entwickeln zu lassen. Im Nachgang des Treffens fanden telefonische Beratungen und die Übermittlung von Informationen und Materialien statt. Leider konnte die geplante Gedenkveranstaltung im Mai ebenso wenig stattfinden wie der geschichtliche Rundgang.

3.5. Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote

Die Pandemiezeit konnte genutzt werden, um die seit vielen Jahren im Einsatz befindlichen Materialien des Geschichtskoffers zu erneuern und Fragestellungen zu modifizieren und zu ergänzen. Insgesamt wurden 234 Materialien neu produziert, laminiert und in die Materialboxen der 12 Themenbereiche eingearbeitet.

Während die Einführung eines niedrighwelligen Vermittlungsangebots für Schüler*innen ab der 7. Jahrgangsstufe pandemiebedingt nicht umgesetzt werden konnte, da eine weitere Evaluierung und Bearbeitung unmöglich waren, konnte die Testphase zum Einsatz von

mobilen Endgeräten zu Mediennutzung bei Workshops in der Ausstellung mit Erfolg abgeschlossen werden. Nach der Einrichtung von Zugriffsrechten auf einem Medienserver können dort eigenständig Dateien abgelegt und mittels Erzeugung von QR-Codes zugänglich gemacht werden. Gegen Ende des Berichtsjahres wurden für den zukünftigen Einsatz des Medienservers zehn neue Tablets angeschafft, die im Rahmen der Vermittlungsarbeit genutzt werden und den bisherigen Einsatz von mobilen DVD-Playern ersetzen sollen.

Darüber hinaus konnten die biografischen Koffer um Ausfertigungen zur Lebensgeschichte von Else Baker und zum Schicksal von Sinti-Kindern in Buchenwald erweitert werden. Das pädagogische Material zum Jugendbuch „Elses Geschichte“ konnte aktualisiert und grafisch überarbeitet werden. Es wird im Jahr 2020 – nach der Einbindung zu überarbeitender Videosequenzen – als PDF-Dokument in die bestehende Internetseite zum Jugendbuch eingebunden werden.

Die wissenschaftliche Generierung neuer Inhalte für die im Frühjahr 2020 online gestellte Internetseite www.verortungen.de nahm einen deutlichen Tätigkeitsschwerpunkt im Referat Dialog ein. Neben der Umsetzung technischer Modifizierungen (Suchmöglichkeiten und ein direktes Kontaktformular unter jedem Eintrag) wurden Einträge zu insgesamt zwei Lebenswegen, drei Tatorten, fünf Lernorten und 31 Gedenkortern wissenschaftlich recherchiert. Die dazugehörigen Arbeitsschritte umfassten die Auswertung vorhandener Fachliteratur, umfassende Online-Recherchen in Pressemeldungen und Stadtinformationsportalen, den Austausch mit Gedenkstätten, Künstler*innen, Archiven und Privatpersonen und die Zusammentragung von verfügbaren Informationen und Materialien. Diesbezüglich konnten die Recherchen in den Akten des Landesverbands Rheinland-Pfalz durch die freundliche Unterstützung des Vorsitzenden und der Mitarbeiter*innen abgeschlossen werden. Die gesammelten Materialien wurden nach der inhaltlichen Auswertung systematisch sortiert und in analogen und digitalen Ordnern aufbereitet. Sie bilden fortan den neuen Sammlungsbereich „Verortungen“ des Dokumentationszentrums.

Durch eine Förderung des Auswärtigen Amtes sowie Eigenmittel konnten im Jahr 2020 zudem zwei Honorarverträge vergeben werden, um 15 weitere Gedenk- und Tatorte einer ersten groben wissenschaftlichen Literaturrecherche unterziehen zu können. Die daraus entstandenen Beiträge werden ab Mitte 2021 schrittweise redaktionell überarbeitet und nach einer Ergänzung durch Abbildungen auf der Internetseite platziert werden.

Gemeinsam mit dem Berliner Bildungsforum konnte vor Jahresende zudem ein Nachdruck der gemeinsam mit der Berliner Gedenkstätte Deutscher Widerstand entstandenen Publikation zum Widerstand von Sinti und Roma hergestellt werden, um die Thematik einem möglichst breiten Publikum auch außerhalb des Wirkungskreises der Berliner Institutionen zugänglich machen zu können.

3.6. Praktika

Das Angebot von Praktika im Dokumentationszentrum erlebte im Jahr 2020 wie viele der Arbeitsbereiche coronabedingt massive Einschränkungen. Von ursprünglich sieben geplanten Praktika konnten nach der Schließung und Wiedereröffnung im Frühjahr insgesamt fünf Praktika ermöglicht werden. Dies gelang vor allem durch einen erheblichen organisatorischen

Mehraufwand und Abstimmungsbedarf, da die Abfolge der vereinbarten Praktika verschoben und koordiniert werden musste bzw. aufgrund der Hygiene- und Abstandsregelungen und hausinternen Bedürfnissen der Praktikumsarbeitsplatz mehrfach verschoben bzw. umgebaut werden musste. Ungeachtet der starken Einschränkungen zählten zu den im Zusammenhang mit den Praktika stehenden Aufgaben sowohl die vorbereitenden Gespräche mit den Bewerber*innen, als auch die gesamte organisatorische und inhaltliche Betreuung der Praktikant*innen einschließlich der Formulierung der Zeugnisentwürfe und deren Ausfertigung. Die bisherigen Erfahrungen ließen die große Bedeutung dieses Angebots im Dokumentationszentrum deutlich werden. Nach wie vor konnten den Praktikant*innen Einblicke und Erfahrungsgewinne in verschiedenen Schwerpunkten angeboten werden. Im Gegenzug erhielt das Zentrum engagierte Unterstützung in seinem vielfältigen Aufgabenspektrum.

Übersicht der absolvierten Praktika im Jahr 2020

Die französische Studentin Maelle Lepitre setzte ihr im November 2019 begonnenes Teilzeitpraktikum mit 1 bis 1,5 Praktikumstagen pro Woche bis zum Juli 2020 fort. Sie studierte an der Universität Paris das Fach Geschichte und verbrachte in Heidelberg ein Auslandssemester. Unterbrochen wurde ihre Tätigkeit durch die coronabedingte Schließung des Zentrums von Mitte März bis Mitte Mai. Aufgrund ihrer soliden Kenntnisse der Geschichte des nationalsozialistischen Lagersystems übernahm sie wissenschaftliche Recherchen zur Verfolgung und Deportation von Sinti und Roma in der Zeit von 1940 bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung von Internierungs- und Durchgangslagern im besetzten Frankreich.

Frau Silvia Cornacchiari war vom 10. Februar bis 6. März als Praktikantin in Vollzeit im Dokumentationszentrum beschäftigt. Sie studierte Global History im Masterstudiengang an der Universität Heidelberg und übernahm umfassende Recherchen zur Verfolgung von Sinti und Roma in Italien während des Zweiten Weltkriegs mit dem Fokus auf Haft- und Verfolgungsorten. Sie sprach Empfehlungen für Literaturanschaffungen für die Bibliothek des Zentrums aus und dokumentierte ihre Ergebnisse in Fachdossiers und schriftlichen Beiträgen zu den Verfolgungsorten Prignano sulla Secchia, Boiano, Agnone, Tossicia und Bozen-Grieß.

Janina Bechtold, Bachelor-Studentin der Geschichts- und Politikwissenschaften an der Universität Heidelberg, war im Zeitraum vom 9. bis 20. März sowie vom 17. bis 28. August 2020 als Praktikantin tätig. Aufgrund des coronabedingten Lockdowns und der Schließung des Zentrums musste das im März begonnene Praktikum teils im Homeoffice, teil unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden. Die Praktikantin übernahm die Sichtung, Systematisierung und wissenschaftliche Auswertung der Rechtsprechung zum Wiedergutmachungsgesetz, die Durchführung von wissenschaftlichen Recherchen zu Gedenkorten in Hamburg und die Zusammenfassung der Ergebnisse in Artikelform zur späteren Darstellung auf dem Onlineangebot www.verortungen.de, sowie eine Literaturlauswertung und wissenschaftliche Recherche zu Biografien von in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgten Sinti und Roma.

Nach dem Lockdown im Frühjahr und der schrittweisen Wiederöffnung des Dokumentationszentrums für unterschiedliche Bereiche des Publikumsverkehrs konnte

Johannes Hof vom 31. August bis zum 23. Oktober 2020 ein Praktikum in Vollzeit absolviert. Er studierte den Bachelorstudiengang Soziologie an der TU Dresden und übernahm u.a. die Überprüfung und Dokumentation ehemaliger Wohnadressen von in der Zeit des Nationalsozialismus deportierten Berliner Sinti und Roma, die Mitwirkung bei der Bildredaktion für das Hausmagazin Newess und die Mitwirkung in der laufenden Presseauswertung und Pressdokumentation. Den Schwerpunkt seiner Tätigkeiten bildeten Recherchen zur Verfolgung und Internierung von Sinti und Roma in Frankfurt mit dem Fokus auf den Zwangslagern in der Diesel- und Kruppstraße, sowie die heute in Frankfurt an die Verfolgung der Minderheit erinnernden Gedenktafeln.

Alicka Machurich, Studentin des Masterstudiengang Ethnologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, begann Ende Oktober 2020 ein Praktikum, das bedingt durch die Coronapandemie unterbrochen und 2021 fortgesetzt werden musste. Die Praktikantin wirkte an der Überarbeitung und Ergänzung von Materialien der Arbeitsthemen des Geschichtskoffers mit, führte eine kritische wissenschaftliche Reflexion zum Begriff „Online Ausstellung“ anhand der Aus- und Bewertung exemplarischer Beispiele und der Zusammenfassung der Ergebnisse in einem Grundlagenpapier durch und übernahm die wissenschaftliche Erschließung der Zeitzeugendokumentation „‘... weggekommen‘. Zeitzeugenberichte von Sinti und Roma“ in Form von Personen-, Orts- und Themenübersichten. Darüber hinaus übernahm sie die Lektüre von Veröffentlichungen zum Themenfeld „Bilddokumente/Kuratieren als antirassistische Praxis“ mit anschließender wissenschaftlicher Auswertung und Reflexion zu Verwendung, Präsentation und Wirkung von historischen Fotografien in Ausstellungen am Beispiel der deutsch-niederländischen Ausstellung „Fotografien der Verfolgung der Juden. Die Niederlande 1940-1945“ sowie in Buchpublikationen am Beispiel des Fotobands „Sinti in der DDR“. Sie unterstützte zudem die wissenschaftliche Bildredaktion für die Ausgabe 2020 des Newess-Jahresjournals.

4. Entschädigungs- und Beratungsarbeit

4.1. Beratungsarbeit

Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma bietet traditionell Fachberatung in Fragen der sozialen Arbeit und Entschädigung für Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung aus der Gruppe der Sinti und Roma an. Das Zentrum fängt den Beratungsbedarf überall dort auf, wo dieser personell nicht von den Mitgliedsverbänden erbracht werden kann. Insbesondere in den Bundesländern, in denen keine Landesverbände vorhanden sind, wird dann auch klassische Einzelfallberatung geleistet.

Bei der Ausübung der Beratungstätigkeit besteht ein enger Kontakt zu den Beratungsstellen der Landesverbände, wobei das Dokumentations- und Kulturzentrum insbesondere in Fragen der sozialen Arbeit und der Entschädigung für Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung regelmäßige Fachberatungen für die Landesverbände anbietet. Bei den Beratungen der Mitgliedsverbände geht es überwiegend um fachliche Hilfestellung und Unterstützung im

Zusammenhang mit der Entschädigung der Überlebenden des Holocaust und rechtliche Beratung beispielsweise im Bereich des Sozialrechts.

Das Jahr 2020 war ein von besonderen Herausforderungen der Pandemie geprägtes Jahr. Die Beratungsanfragen wurden im Homeoffice unter den erschwerten Bedingungen des Lockdowns durchgeführt.

4.2. Entschädigungsarbeit und Sozialrecht

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die hochbetagten Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung waren im Berichtsjahr gravierend: in der Zeit des kompletten Lockdowns ab Mitte März und der dadurch verstärkten sozialen Isolation meldeten viele Überlebende telefonisch ein Wiedererleben ihrer traumatischen Verfolgungserfahrungen der Kindheit, sowie verstärkte Ängste vor Ansteckung durch die Zugehörigkeit zur Hochrisikogruppe.

Nach wie vor orientieren wir uns insbesondere auf der Durchsetzung der Interessen der Holocaustüberlebenden aus der Gruppe der Minderheitsangehörigen der Sinti und Roma. Ein verstärkter Recherche- und Bearbeitungsaufwand ergibt sich bei den Überlebenden, welche nun erstmals eine laufende Beihilfe beantragen können. Diese waren zu Beginn der Verfolgung häufig Kleinkinder und sind nun im hohen Alter nicht mehr imstande exakte Angaben über ihre Leiden während der Verfolgung zu machen, sodass auch eine zusätzliche Auswertung der früheren Anträge und Angaben ihrer Eltern und Geschwister notwendig ist.

Weitere Themen der Entschädigungsberatungsarbeit sind Anfragen zur Anrechnung verschiedener Renten bei Sozialleistungen oder Nachfragen nach Beratung in Witwen- und Witwerrentenangelegenheiten nach dem Bundesentschädigungsgesetz (BEG). Darüber hinaus wandten sich viele externe Einrichtungen, wie Beratungsstellen, Rechtsanwälte, Schulen und andere an das Dokumentations- und Kulturzentrum und baten sowohl zu Diskriminierungen aufgrund der Zugehörigkeit zur Minderheit der Sinti und Roma als auch in anderen Fragen um Aufklärung bzw. Vermittlung.

Bei der Existenzsicherungsberatung wurden viele ältere Menschen zu ihrer Einkommenssituation beraten. Insbesondere zu den Grundsicherungs- und Beihilfe-Regelungen für NS-Verfolgte aus sogenannten „Härtetfonds“ wurde Hilfestellung und Unterstützung angeboten und geleistet. Zusätzlich wurden Angehörige der Minderheit im Zusammenhang mit der Erstattung von Bestattungskosten sowie Leistungen und Maßnahmen nach den Sozialgesetzbüchern beraten und unterstützt.

Einige wenige Anträge konnten im Rahmen der Regelung für pränatale Traumatisierung nach dem Wiedergutmachungsdispositionsfonds des Bundes (WDF) erfolgreich gestellt werden. Demnach können Kinder, deren Mutter sich in einem Lager oder Ghetto befunden hat und die zu diesem Zeitpunkt schwanger war, – sofern sie in Auswirkung der gegen ihre Mutter gerichteten Verfolgungsmaßnahmen Schäden davongetragen haben – für eine laufende Beihilfe berechtigt sein, wenn sie die sonstigen Berechtigungskriterien erfüllen und noch keine Entschädigungsleistungen erhalten haben. Dies gilt für Antragsteller*innen, die bis spätestens Ende Februar 1946 geboren sind. Diese neue Möglichkeit der Antragsstellung wird leider von

wenigen Überlebenden genutzt. Einer der Gründe dafür könnte das hohe Alter unserer Senior*innen sein. Aufgrund dessen und aufgrund einer möglichen, durch die Antragstellung ausgelösten, Retraumatisierung, müssen in einem jedem Beratungsfall die Aussichten auf Erfolg vorsichtig abgewogen werden.

Auch gab es zahlreiche Anfragen, ob es Entschädigungen für die Kinder von Holocaust-Überlebenden gibt. Hierbei handelt es sich um ein grundsätzliches Interesse der Angehörigen „der zweiten Generation“ von Verfolgten an weiterführender Beratung und Unterstützung. Jährlich werden mit den Vertreter*innen des Referats „Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts; außergesetzliche Entschädigungsregelungen für NS-Verfolgte“ des Bundesministeriums für Finanzen Gespräche geführt und aktuelle Fragen der Entschädigungsarbeit thematisiert.

Im Januar 2020 fanden die Veranstaltungen in Berlin statt: Am 30. Januar 2020 fand ein in Zusammenarbeit mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und dem Büro MdB Lothar Binding organisierte Fachgespräch für die Abgeordneten des Bundestages im Haushaltsausschuss über die offenen Fragen der Entschädigung statt. Am 29. Januar 2020 fand das Podiumsgespräch mit Überlebenden und Fachleuten zu dieser Thematik in unserem Berliner Büro statt. Ein Positionspapier rund um offene Fragen der Entschädigung wurde ausgearbeitet und die ehemals festgeschriebenen Überlebenden wurden interviewt und die Texte transkribiert. Zudem wurden juristische und historische Expertisen in Form von Stellungnahmen in Auftrag gegeben und anschließend online veröffentlicht. Pandemiebedingt wurde das jährlich stattfindende Arbeitstreffen mit den Berater*innen der Landesverbände auf das Jahr 2021 verschoben.

Am 10. November 2020 fand ein Zoom-Gespräch mit der Unterabteilungsleiterin V B Wiedergutmachung des nationalsozialistischen Unrechts im Bundesministerium der Finanzen, Ministerialdirigentin Eva Maria Meyer statt, in dem laufende Fragen der Verwaltungspraxis nach den Richtlinien für nicht jüdische Verfolgte thematisiert wurden. Unter anderem waren Themen des Gesprächs eine eigene Budgetlinie des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma beim Thema Transformations- und insbesondere Bildungsaufgaben der Wiedergutmachung. Der Wunsch nach einer eigenen Finanzierung für diesen Themenkomplex analog zur Jewish Claims Conference wurde seitens des Bundesfinanzministeriums abgelehnt und stattdessen eine Einbeziehung unserer Einrichtung im Rahmen eines Gesamtkonzeptes der Projektförderung von Bildungsaufgaben bei der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) vorgeschlagen. Außerdem wurde die Übertragung der Zugeständnisse für jüdische Verfolgte, Übergangsgeld für Witwen und Witwer und die „Corona-Sonderzahlung“ auf den Personenkreis der nicht-jüdischen Verfolgten zugesichert. Auf Antrag soll in allen ab 2020 eintretenden Todesfällen dem/der überlebenden Ehepartner*in des Empfängers bzw. der Empfängerin einer laufenden WDF-Beihilfe neun Monate lang ein Übergangsgeld in Höhe von monatlich 513 Euro (ab 2021 580 Euro) gezahlt werden. Mit der Durchführung dieser Regelungen soll im Jahr 2021 zum einen das BADV und zum anderen das BMF beginnen.

4.3. Diskriminierung

Es gab auch im Jahr 2020 Anfragen von Betroffenen, die sich durch das Vorgehen von Behörden aufgrund ihrer Angehörigkeit zur Minderheit der Sinti und Roma benachteiligt fühlten. Leider übertrugen in einigen Fällen Sachbearbeiter*innen in verschiedensten Behörden einzelne negative Erfahrungen mit Angehörigen der Minderheit auf alle Minderheitsangehörigen. Gerade in solchen Fällen wird eine Vermittlung mit den Behörden oder den Vertreter*innen der Betroffenen gesucht. Anfragen betreffen Hilfestellungen angesichts der Erfahrung von Benachteiligung und Rassismus bzw. konnten in Fällen von Diskriminierung in Verweisberatung begleitet werden.

Es ist wichtig festzustellen, dass die Problematik der kumulativen strukturellen Diskriminierung erst durch die Anfragen in anderen, oben genannten Bereichen zum Vorschein kam. Vielen Angehörigen ist der Umgang mit Diskriminierungserfahrungen unbewusst oder er ist mit Scham behaftet, die durch den Aufbau einer Vertrauensbasis in einem Beratungsgespräch erst einmal überwunden werden muss.

Im Bereich des Asylrechts erreichten das Dokumentationszentrum vereinzelt Anfragen von Minderheitsangehörigen sowohl aus sogenannten sicheren Herkunftsstaaten als auch aus Serbien. In besonderen Ausnahmefällen konnte hier Einzelfallberatung angeboten werden. Bei Beratungsbedarf im Bereich des Staatsangehörigkeitsrechts handelt es sich um Anliegen von Holocaustüberlebenden, sowie deren Nachkommen bezüglich der Wiederherstellung der ihnen in der NS-Zeit widerrechtlich entzogenen Staatsangehörigkeit.

4.4. Anschlag in Hanau am 19. Februar 2020

Im rechtsterroristischen Anschlag vom 19. Februar 2020 in Hanau wurden auch Angehörige der Minderheit der Sinti und Roma ermordet. Unsere Beratungsstelle hat die Begleitung der Verfahren nach dem Opferentschädigungsgesetz für 11 Hinterbliebene übernommen. Am 28. Februar 2020 fand ein persönliches Gespräch mit dem Bundesbeauftragten für die Anliegen von Opfern und Hinterbliebenen von terroristischen Straftaten im Inland im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Herrn Prof. Edgar Franke in unseren Räumlichkeiten in Heidelberg statt. Zugesichert wurden schnelle Hilfen nach den Richtlinien des Bundes für Hinterbliebene terroristischer Straftaten oder extremistischer Übergriffe. Die Auszahlungen an die hinterbliebenen Ehegatt*innen, Kinder und Eltern wurden schnell und unbürokratisch ausbezahlt.

Es fanden zwei „Runde Tische“ rund um den Anschlag vom 19. Februar in Hanau statt: am 25. Februar 2020 in den Räumlichkeiten der Staatsanwaltschaft Hanau und am 16. Juni 2020 mit den Vertreter*innen des Bundesopferbeauftragten, des Bundesamtes für Justiz, der Hanauer Hilfe e.V., des Regierungspräsidiums Gießen, der Unfallkasse Hessen, des Versorgungsamtes (Fulda), des Landespolizeipräsidiums Hessen, der Psychotherapeutenkammer Hessen, des hessischen Generalstaatsanwaltes Helmut Fünfsinn, des hessischen Landesverband Dt. Sinti und Roma und von anderen Opferhilfeeinrichtungen.

Die Beratung der betroffenen Hinterbliebenen in den psychosozialen Fragen und zu den zivilrechtlichen Entschädigungsansprüchen war und ist begleitet von diversen Hürden der

enormen Trauma-Verarbeitung, gekennzeichnet von einem immens erhöhten Bedarf nach Sicherheit. Viele Hinterbliebenen sind in der Situation des nach wie vor weiterlaufenden „Alltagslebens“ extrem mit dem bürokratischen Aufwand überfordert. Es war viel Koordinierungsarbeit mit den Opfer-Beratungsstellen, der Stadt Hanau und den involvierten staatlichen Stellen notwendig, um einen besonderen Zugang zu den Hinterbliebenen, eine Hilfestellung auf ortsnaher und niederschwelliger Basis mit der Möglichkeit des sukzessiven Aufbaus einer vertraulichen Beziehung zu sichern. Eine große Herausforderung bildete der Themenkomplex rund um die Wohnungssuche der Hinterbliebenen, die in der unmittelbaren Tatortnähe gewohnt haben. Eine andere Schwierigkeit war die Suche nach den psychotherapeutischen Plätzen, die durch die Pandemie zusätzlich erschwert wurde.

5. Bildung und Sprache

5.1. Bildungsakademie der Sinti und Roma

Im Berichtszeitraum wurden zwei Sitzungen des Beirats, am 20. Mai und am 21. November, abgehalten. Aufgrund der Corona-Pandemie fanden beide Sitzungen als Video-Konferenzen statt und waren im Vergleich zu früheren Treffen zeitlich stark verkürzt.

Die erste Veranstaltung beschäftigte sich mit der Aufnahme weiterer Mitglieder in den Beirat, insbesondere aber mit der Organisation und Durchführung des Bildungstreffens. Aufgrund der Pandemiemaßnahmen musste die für die Struktur des Treffens so bedeutende physische Präsenz entfallen und die Modalitäten entsprechend angepasst werden.

Auf der Herbstsitzung dann stellten sich die neuen Mitglieder des Beirats vor. Es wurden Projektvorschläge, Workshops und Seminarthemen diskutiert. Besonders intensiv verliefen die Gespräche über das Thema Resilienz. Prof. Horst Friedrich Rolly hatte als Diskussionsgrundlage ein Konzeptpapier für ein Projektvorhaben geliefert. Weitere Punkte auf der Agenda betrafen die Vermittlung von Grundlagen für die Filmproduktion, ein Seminar für Lehrkräfte über innovative Lehrkonzepte, sowie die Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zur Ausbildung von Bildungsberater*innen.

5.1.1. Bildungstreffen

Das diesjährige Bildungstreffen des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma fand aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona Pandemie am 27. Juni in digitaler Form statt.

Rund 30 Teilnehmende waren per Online-Konferenz zum regen Austausch über Bildung zusammengekommen. Unter ihnen waren u.a. ehemalige Studierende, die von ihrem schulischen und beruflichen Werdegang erzählten und so den anderen Teilnehmenden einen interessanten und praxisbezogenen Eindruck über Chancen und Herausforderungen eines Studiums vermitteln konnten. Dass eine erfolgreiche Bildungskarriere für Sinti und Roma auch von Schwierigkeiten geprägt sein kann, wurde in dem Impulsreferat von Prof. Dr. Elisabeta Jonuz „Bildungsaufstieg trotz Bildungs Rassismus – Bildungsaufstieg von Sintize und Romnja in

Deutschland“ deutlich. In ihrer Präsentation stellte sie auch Forschungsergebnisse aus der gemeinsam mit Jane Weiß verfassten und veröffentlichten Studie „(Un-)Sichtbare Erfolge“ vor, die auf der Basis von Interviews mit Sintize und Romnja die Bedingungen der Bildungskarrieren recherchierten. Einige Sintize konnten sich wiederfinden und gaben zu, dass es eine Herausforderung und eine Barriere für Bildung und Beruf bedeuten kann, zur eigenen Herkunft zu stehen. Andere hingegen berichteten, dass sie in der Schule keine oder kaum schlechten Erfahrungen gemacht hatten. Über ihre bildungsbiographischen Skizzen erzählten der Stipendiat der Studienstiftung Giacomo Di Ventura und die Stipendiatin Sibel Mercan. Beide wussten über stereotype und antiziganistische Barrieren zu berichten, teilten aber auch ihre Strategien zur Begegnung von Vorurteilen und Diskriminierung mit.

In einer Video-Sequenz stellten Mitglieder der Facebook-Gruppe „Sinti-Roma-Pride“ ihre Initiative vor. Sie verstehen sich als politische Aktivistengruppe, die über Antiziganismus aufklären und zur Aktion gegen Diskriminierung ermuntern möchte. Sie ruft Sinti und Roma dazu auf, sich zur Minderheit zu bekennen und sich für ein positives Bild in der Gesellschaft einzusetzen. Empowerment entstehe durch solidarische Vernetzung. Zurzeit zähle die Facebook-Gruppe zwischen 600 und 700 Mitglieder.

Dankenswerterweise sind Vertreter*innen mehrerer Stiftungen der Einladung des Dokumentationszentrums zum Bildungstreffen 2020 gefolgt. Diese haben sich dazu bereit erklärt, interessierten Sinti und Roma Auskunft über die Aufnahme eines Studiums und die damit einhergehende Studienförderung zu geben. In dezidierten online-Chatrooms wurde versucht, die klassische Informationsplattform zu simulieren. Mit den Erfahrungen der physischen Begegnungen der letzten Bildungstreffen konnte die virtuelle Form jedoch nicht konkurrieren. Ein „Get together“ für unermüdliche Diskutanten schloss das Bildungstreffen ab.

5.1.2. Stipendienprogramm

Das Dokumentationszentrum unterstützt die akademische Ausbildung von Sinti und Roma in Deutschland. Neben dem Bildungstreffen bietet das Zentrum ein Programm an, dessen Inhalt die Beratung, Vermittlung und Empfehlung für ein Stipendium umfasst. Die Bildungsbenachteiligung soll beseitigt und der Bildungsaufstieg junger Angehöriger der Minderheit gefördert werden. Die Studierenden und die Stipendiat*innen wirken als Multiplikator*innen für den Bildungsgedanken und sind ein lebendiger Beweis für die eigenen Bildungsanstrengungen der Minderheit.

Mit der Studienstiftung des deutschen Volkes haben Zentralrat und Dokumentationszentrum 2011 eine Vereinbarung getroffen, dass 10 Vorschläge für Erststudierende im Jahr abgegeben werden können. Im Dokumentationszentrum wird eine Vorauswahl von geeigneten Bewerber*innen für den Vorschlag getroffen. Die Gespräche dazu finden jedes Jahr im Rahmen des Bildungstreffens statt, können aber auch zu jeder anderen Zeit erfolgen.

Im August hat das Evangelische Studienwerk Bad Villigst als zweites Begabtenförderungswerk dem Dokumentationszentrum ein Vorschlagsrecht für drei Bewerber*innen eingeräumt. Mit anderen Förderungswerken steht das Zentrum im Austausch und hat diese über das Programm informiert. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum acht Interviews mit

Interessenten für ein Stipendium geführt. Lediglich ein, aber letztlich erfolgreicher, Vorschlag wurde bei der Studienstiftung des deutschen Volkes eingereicht.

5.1.3. Videoproduktion über positive Bildungskarrieren

In der Folge des 2017 abgeschlossenen Projektes zu positiven Bildungskarrieren befürwortete der Beirat der Bildungsakademie 2018 die Produktion eines Videos, das junge Sinti und Roma vorstellt, die in Interviewsequenzen über ihre Erfahrungen in Schule und Hochschule berichten. Das Skript sieht non-direktive Interviews vor, deren Inhalte durch eine chronologische Abfolge der formalen Bildung von der Grundschule bis zum Schulabschluss, von den ersten Schulerinnerungen bis zur Entscheidung über eine berufliche Zukunft strukturiert werden. In die Erzählung sollen negative wie positive Erfahrungen im schulischen Milieu einfließen, die auch, je nach individuellem Erleben, asynchron eingeblendet werden können. Diskriminierungserfahrungen gehören ebenso dazu wie Strategien ihrer Bewältigung. Die geplante Premiere des Videoprojekts im Frühjahr in Berlin musste pandemiebedingt abgesagt werden. Ob es zu einer Publikation des Videos oder zur Nutzung in der Bürgerrechtsbewegung kommt, war im Laufe des Jahres unwahrscheinlich geworden. Auch die weitere Produktion von Videos mit Bildungsthemen ist zunächst zurückgestellt worden.

5.1.4. Kooperation Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Die Mitglieder des Beirats der Bildungsakademie der Sinti und Roma hatten im November 2018 eine erneute Untersuchung eines möglichen Ausbildungsangebots für Bildungsberater*innen aus der Minderheit gemäß den Empfehlungen der bundesweiten Arbeitsgruppe zur gleichberechtigten Bildungsteilhabe von Sinti und Roma in Deutschland (Stiftung EVZ) vorgeschlagen. Um einen Pool an Trainer*innen für eine modulare Ausbildung zu gewinnen und auch die Möglichkeit des Erwerbs eines Bildungspatentes auszuloten, wurden Kontakte zur Pädagogischen Hochschule Heidelberg geknüpft und das Thema erörtert.

Im Rahmen der geplanten Kooperation mit der PH Heidelberg zur theoretischen Ausbildung von Bildungsberater*innen fanden im Berichtszeitraum zwei Treffen (Juni und Dezember) zur Konkretisierung der Modulausbildung, der Inhalte und der Organisation statt. Weiterer Diskussionsbedarf besteht vor allem in der Zielgruppenplanung, Finanzierung und der Nutzung weiterer Kooperationspartner*innen wie z.B. die Metropolregion Rhein-Neckar.

5.2. Sprache

Im Berichtszeitraum wurde die Konzeption eines pädagogischen Materials für Kinder in Form eines Malbuchs mit Texten in Romanes erstellt und umgesetzt. Thema waren Kapitel aus dem Leben von Django Reinhardt, die grafisch ansprechend aufbereitet wurden. Den Kindern sollte damit der Zugang zu Kultur und Kunst eröffnet und zugleich sollte die Sprache der Sinti gepflegt werden. Es wurden 500 Exemplare gedruckt und in der Vorweihnachtszeit sowohl an Einrichtungen der Sinti und Roma als auch an ausgewählte Einzelpersonen verschickt.

Das Dokumentationszentrum ist Mitglied des EBLUL-Vereins, der aus dem deutschen Länderkomitee des ehemaligen Europäischen Büros für weniger gebräuchliche Sprachen hervorgegangen ist. EBLUL Deutschland ist assoziiertes Mitglied der FUEN (Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten) mit dem Schwerpunkt (Minderheiten-)Sprachpolitik. Trotz der Pandemie fand eine physische Mitgliederversammlung von EBLUL in Bautzen vom 21. bis 23. September statt. Sie war notwendig geworden, da über eine Satzungsänderung entschieden werden musste. Außerdem hatte der dortige Lions-Club eingeladen und die Mitglieder von EBLUL haben über ihre Minderheiten und Sprachgruppen referiert.

5.3. Bildungspolitik

Am 18. Juli 2018 hatte die Kultusministerkonferenz den Zentralrat und das Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma dazu eingeladen, an einer gemeinsamen Empfehlung zur Vermittlung von Kenntnissen über Sinti und Roma in der Schule mitzuwirken. Diese sollte gemeinsam mit dem Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas, dem Zentralrat und den Ländern erarbeitet werden. In einigen Fragen konnte keine Einigkeit zwischen dem Zentralrat und dem Bündnis erzielt werden, sodass ein weiteres Treffen abgesagt wurde. Im September 2019 verständigten sich die Parteien auf die Fortsetzung der Arbeit an der Empfehlung. Es sollten zunächst jeweils zwei Expert*innen vom Bündnis, des Zentralrats und der KMK eine Textvorlage erstellen, die dann einer größeren Runde zur Diskussion und Verabschiedung vorgelegt werden sollte. Die erste Sitzung war für den 16. März 2020 anberaumt, wurde jedoch aufgrund der Pandemie kurzfristig von einigen Teilnehmer*innen abgesagt. Es lag eine neue Vorlage der Vertreter*innen des Bündnisses vor, der im Laufe des Jahres zwei ergänzte und geänderte Fassungen des Dokumentationszentrums (Juni und Dezember) folgten. In Jahr 2020 fanden keine weiteren Sitzungen mit der KMK statt.

5.4. Internetauftritt „FutureLab“

Das digitale Social-Media-Format des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma „FutureLab“ wurde als öffentliche Facebook Seite entwickelt, um aktuelle bildungs- und kulturpolitische Themen in den Fokus der Öffentlichkeit zu stellen. Zusätzlich, zur öffentlichen Facebook Seite gibt es die geschlossene „SintiRoma FutureLab Gruppe“, in der in einem geschützten Raum sensible Themen behandelt werden können und Empowerment stattfinden kann. Zudem werden junge Sinti und Roma über Bildungsangebote und Berufs- und Aufstiegschancen bis hin zu Veranstaltungsformaten, wie zum Beispiel dem digitalen „Eltern Café“, informiert. Auf beiden Facebook Seiten haben Besucher*innen bzw. Mitglieder die Möglichkeit zu den jeweiligen „Posts“ Kommentare zu hinterlassen, sich auszutauschen und sich bei konkreten Fragen an den Gruppen-Administrator bzw. an das Bildungsreferat zu wenden.

6. Kultur und Gesellschaft

6.1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Durch eine gezielte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, sowie durch einen kontinuierlichen Ausbau seiner Netzwerke verbessert das Dokumentationszentrum die öffentliche Wahrnehmung seiner Tätigkeitsschwerpunkte fortlaufend. Dazu zählen die Bekanntmachung und Aktualisierung der in den vergangenen Jahren erarbeiteten Inhalte sowie die Vermittlung der kulturellen, wissenschaftlichen und pädagogischen Angebote des Dokumentations- und Kulturzentrums auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Im Vordergrund der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stehen die Print- und Onlinekommunikation des Hauses, die Herausgabe des Magazins Newess sowie die Organisation von Veranstaltungen. Das Magazin Newess erscheint einmal jährlich. Die Ausgabe 2019 wurde in einer Auflagenhöhe von 8.000 Exemplaren zum Schwerpunktthema „Erinnern an den Nationalsozialismus“ produziert und Anfang Februar versandt. Im Berichtsjahr stand das Thema „Corona und Menschenrechte“ im Mittelpunkt der inhaltlich und redaktionell betreuten Ausgabe. Mit einem Umfang von 142 Seiten wurde die Ausgabe so umfangreich wie noch nie und spiegelt in besonderer Weise die Arbeit des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma wider. Das Heft wurde im Januar 2021 an einen Abonnentenkreis von ca. 3.500 Personen versendet, darüber hinaus konnten bundesweit politische und kulturelle Institutionen, sowie Bibliotheken mit dem Magazin bestückt werden.

Die Wechsel- und Dauerausstellungen, das Veranstaltungsprogramm und weitere öffentliche Aspekte der Arbeit des Dokumentations- und Kulturzentrums wurden über verschiedene Maßnahmen beworben: Regelmäßig werden Pressemitteilungen, Programmhefte sowie Veranstaltungsankündigen über Presseverteiler und interne Verteiler digital versendet. Die Ankündigungen zu den verschiedenen Veranstaltungen werden über Plakate, Flyer, Eintragungen in Veranstaltungskalendern von Zeitungen und Online-Plattformen und über Social-Media-Kanäle bekannt gemacht. Im Jahr 2020 musste diese Tätigkeit den Gegebenheiten der Corona-Pandemie angepasst und entsprechend verringert werden.

Die Zahl der Follower*innen der Facebookseite des Zentrums, der am meisten bespielten Social-Media-Plattform, konnte von Januar bis Dezember von ca. 2.800 auf ca. 3.250 erhöht werden. Vor allem die Social-Media-Aktivitäten um den 2. August 2020 (European Roma Holocaust Memorial Day) und zum Internationalen Holocaust-Gedenktage am 27. Januar 2020 haben zu einem deutlichen Anstieg der Aktivitäten auf der Facebook-Seite geführt. Besonders hervorzuheben ist die Social-Media-Kampagne vor dem 2. August. Erstmals wurde der Gedenktag genutzt, um User*innen einen Monat lang täglich über den NS-Völkermord an Sinti und Roma zu informieren. Diese Kampagne soll im Jahr 2021 wiederholt werden. Zusätzlich wurden die Aktivitäten auf der Plattform Twitter wiederaufgenommen und das Medium intensiv bespielt. Auch hier waren positive Effekte rund um den Gedenktag am 2. August 2020 festzustellen. Die ca. 1.200 Follower*innen im Juli 2019 konnten auf ca. 2.500 erhöht werden. Eine zunehmende Diversifizierung der Social-Media-Plattformen und der dort vertretenen Zielgruppen machte eine Ausweitung der bespielten Plattformen notwendig. Daher wurde der Youtube-Kanal des Dokumentations- und Kulturzentrums wieder stärker in den Fokus

genommen, besonders die vermehrte Erstellung von rein digitalen Inhalten bedingt durch den Ausfall des analogen Veranstaltungsprogramms begünstigte diesen Schritt. Weiter wurde ein Konzept für einen Instagram-Account aufgestellt. Mit dem Bespielen des Accounts @sintiundroma.de soll im Jahr 2021 begonnen werden.

Die Arbeit an der neuen Homepage wurde intensiv vorangetrieben, sodass sie im März 2020 online gehen konnte. Die coronabedingten Einschränkungen im Jahr 2020 wurden für einen intensiven Korrekturdurchgang durch die Inhalte der neuen Website genutzt und Fehler wurden behoben. Zusätzlich wurden Schritte zur beständigen Weiterentwicklung der Seite unternommen, darunter die Automatisierung der Slider auf der Startseite und die Einbindung neuer Plugins in das Content-Management-System Wordpress. Die Neugestaltung der gemeinsamen Landing Page von Dokumentations- und Kulturzentrum und Zentralrat, www.sintiundroma.org, wurde konzeptionell vorbereitet. Dabei sollen auch das Bildungsforum gegen Antiziganismus und die verschiedenen Projekte des Zentrums stärker in den Vordergrund treten. Umsetzung und Abschluss erfolgen im Jahr 2021. Die englischsprachige Übersetzung der neuen Homepage wurde vorbereitet. Fokus der Tätigkeit im Jahr 2020 war die Eruiierung der technischen Voraussetzungen mit dem zuständigen Dienstleister und die Vorbereitung der Übersetzungstätigkeit. Die Übersetzung soll sukzessive im Jahr 2021 erfolgen, sodass die englische Version der Website im ersten Halbjahr 2021 online gehen kann.

Aufgrund der coronabedingten Einschränkungen entfiel die Produktion von Veranstaltungsflyern, Anzeigen und Werbemitteln. Dafür verstärkte sich die Erarbeitung entsprechender Materialien und Informationen im digitalen Bereich. Auf die Überarbeitung und die englischsprachige Übersetzung der Hausbroschüre wurde aus dem gleichen Grunde verzichtet.

Die Einschränkungen im Rahmen der Bekämpfung der weltweiten Covid-19-Pandemie machten die Durchführung der Frankfurter Buchmesse 2020 unmöglich. Dementsprechend wurde auf die Planung, Koordination und Durchführung eines Stands des Dokumentationszentrums verzichtet. Stattdessen wurden zwei Online-Lesungen mit der Bürgerrechtlerin Ilona Lagrene mit Gedichten auf Romanes und der Musikerin und Autorin Dotschy Reinhardt durchgeführt.

6.2. Veranstaltungen

6.2.1. Frühjahr- und Herbstprogramm 2020

Die für das Frühjahrsprogramm geplanten 8 Veranstaltungen in Kooperation mit u.a. der Stadt Heidelberg mussten aufgrund der Pandemie vollständig abgesagt werden. Aufgrund der unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln nur eingeschränkt nutzbaren Räumlichkeiten des Zentrums wurde auf die Durchführung von Präsenzveranstaltungen und Ausstellungen im gesamten Jahr 2020 verzichtet. Stattdessen wurde ein Onlineprogramm erarbeitet. Bedingt durch die Unwägbarkeiten durch die im Herbst 2020 schnell ansteigenden Inzidenzzahlen wurde auch auf ein dezidiertes Herbstprogramm verzichtet und das Onlineprogramm fortgeführt. Dazu gehörten u.a. eine dreiteilige Konzertreihe mit dem Violinisten Sandro Roy,

dem Jazz-Gitarristen Giovanni Weiss und dem Pianisten Boris Netsvetaev, zwei Online-Lesungen im Rahmen der Frankfurter Buchmesse und eine Online-Lesung mit der österreichischen Autorin Katharina Graf-Janoska.

6.2.2. Veranstaltungen außerhalb des Programms

Aufführung „Requiem für Auschwitz“

Am 26. Januar, dem Vorabend des Internationalen Holocaust Gedenktages, führten die Roma und Sinti Philharmoniker gemeinsam mit dem Synagoga Ensemble Berlin das „Requiem für Auschwitz“ von Roger Moreno-Rathgeb im Berliner Dom auf. Zum ersten Mal traten dabei die Roma und Sinti Philharmoniker mit dem Synagoga Ensemble Berlin auf. Gemeinsam musizierten sie zur Würdigung der Opfer und Überlebenden, sowie zum Gedenken an den 75. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. In der vom Dokumentations- und Kulturzentrum koordinierten und gemeinsam mit dem Zentralrat, dem Landesrat der Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, dem Berliner Dom und der Evangelischen Akademie zu Berlin organisierten Veranstaltung betonte Romani Rose in seiner Ansprache die Bedeutung eines lebendigen Gedenkens und rief auf zu einem gemeinsamen Kampf für unsere demokratische Wertegemeinschaft. Staatsminister Michael Roth drückte in seinem Grußwort die Bedeutung der Sprache der Musik aus, da trösten zu können, wo Worte versagen. Er appellierte darüber hinaus an die Verantwortung aller Bürger*innen sich für eine demokratische und bunte Gesellschaft zu engagieren.

Künstlerische Intervention „Unantastbarkeit der Würde“

Anfang 2020 intensivierte das Dokumentationszentrum seine Arbeit an der Künstlerischen Intervention „Unantastbarkeit der Würde“. Die Idee dahinter war, ganz unterschiedliche Personen, Einrichtungen und Akteur*innen der Heidelberger Stadtgesellschaft zum Austausch über das Thema Grundgesetz, Menschenwürde und Demokratie zusammenzubringen. Ende Februar 2020 hatten bereits mehr als 30 Heidelberger Einrichtungen ihre Beteiligung zugesagt. Zudem erklärte sich das Kulturamt Heidelberg bereit, das Projekt mit Projektmitteln in Höhe von 20.000€ zu fördern. Durch die Einbindung einer großen Zahl von Kooperationspartner*innen sollte das Projekt zur Vernetzung der Stadtgesellschaft innerhalb, aber auch jenseits der Kulturszene, beitragen. Den Ausgangspunkt des Projekts sollen Lichtprojektionen an symbolträchtigen Gebäuden in Heidelberg bilden. Darunter sind u.a. das Heidelberger Schloss, Universitätsgebäude und das Rathaus. Vier Wochen lang soll auf verschiedenen Fassaden der erste Satz des Grundgesetzes sichtbar werden. Durch die breite Präsenz im öffentlichen Raum sollen alle Heidelberger*innen zum Mitmachen und zur Beteiligung an unterschiedlichen Veranstaltungsformaten, Kunstaktionen und Events eingeladen werden. Durch unsere Kooperationspartner sollen zudem spezifische Zielgruppen angesprochen werden, u.a. die Studierenden der Heidelberger Hochschulen. Direkt angesprochen werden sollen zudem Schüler*innen, Bewohner*innen von Altenheimen, sowie Geflüchtete im Ankunftszentrum Heidelberg. Intensiv eingebunden werden auch Vertreter*innen aus Verwaltung, Justiz und Sicherheitsbehörden. Aufgrund der Corona Pandemie war sowohl die Koordination der Veranstaltung als auch die eigentliche Projektumsetzung im geplanten Zeitraum Januar 2021 mit großen Unsicherheiten verbunden.

Daher entschloss sich das Dokumentationszentrum in Abstimmung mit den Partnerinstitutionen die eigentliche Projektumsetzung um ein Jahr auf den Januar/Februar 2022 zu verschieben.

Podiumsdiskussion „Zwischen Allianz und Konkurrenz“

Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2020 fand am 25. März in Kooperation mit der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg und „teilseind e.V. – Muslimische Akademie Heidelberg“ sowie gefördert durch „Mosaik Deutschland“ und dem Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg eine Podiumsdiskussion mit dem Titel „Zwischen Allianz und Konkurrenz“ mit Emran Elmazi als Vertreter des Berliner Bildungsforums gegen Antiziganismus statt. Nach einem Impulsvortrag des Antisemitismusbeauftragten des Landes Baden-Württemberg, Dr. Michael Blume, sprachen Vertreter*innen der drei bundesweiten Kompetenznetzwerke Antiziganismus, antimuslimischer Rassismus und Antisemitismus über Rechtssicherheit, gleichberechtigte Teilhabe und Zugehörigkeit von Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind. Sie reflektierten den Istzustand kritisch und diskutierten über aktuelle Herausforderungen und möglichen Zukunftsperspektiven.

Dialog mit der EKD

Am 1. September 2020 kamen Mitglieder des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Vertreter*innen des Dokumentationszentrums und des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma erstmalig in Heidelberg zu offiziellen Gesprächen zusammen. Beide Seiten betonten die Bedeutung des Treffens auf dem Weg zu Vertrauen und Dialog und für das gemeinsame Engagement für Demokratie und Menschenrechte, sowie um Antiziganismus und jeglicher Form von Rassismus und Menschenverachtung entgegenzutreten. Bereits seit mehreren Jahren findet eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Menschen und Strukturen aus der Minderheit und aus den Kirchen im Netzwerk „Sinti und Roma und Kirchen“ statt, um gleichberechtigte Teilhabe von Sinti und Roma in der Gesellschaft und auch in den Kirchen zu stärken, sowie Antiziganismus zu bekämpfen. In Kooperation mit diesem Netzwerk konnte zudem im Berichtsjahr eine Fachtagung online organisiert und durchgeführt werden.

6.3. Gremienarbeit/Antirassismuserbeit

Das Dokumentations- und Kulturzentrum ist Mitglied in zahlreichen Gremien von regionaler, nationaler und internationaler Bedeutung und nahm im Berichtsjahr an zahlreichen Sitzungen teil, die aufgrund der Pandemielage ausschließlich online abgehalten wurden. Neben einem Engagement in beispielsweise der FUEN (Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten) oder dem Bündnis Roma-Day hat das Zentrum im Jahr 2020 versucht, seine Vernetzung insbesondere im lokalen Zusammenhang zu stärken und damit seine Wahrnehmung bei Akteur*innen im städtischen Umfeld. Hierzu zählten u.a. der intensivierete Austausch mit dem Kulturamt der Stadt Heidelberg und dem Städtischen Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg.

Das Dokumentations- und Kulturzentrum ist Mitglied im Kompetenznetzwerk Plurales Heidelberg, einem Programm im Rahmen des Förderprogramms „Demokratie leben!“ des

Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Dabei nahm das Zentrum an den Vernetzungstreffen mit Akteur*innen der Antirassismuserbeit im lokalen Umfeld der Stadt Heidelberg teil.

7. Drittmittelprojekte

7.1. Demokratie leben!

Nach dem Auslaufen der ersten Förderphase des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ausgeschriebenen Programms „Demokratie leben!“ konnten nach einem erfolgreichen Antragsverfahren die Tätigkeiten des Projekts und des damit verbundenen „Bildungsforums gegen Antiziganismus“ zum Jahresbeginn 2020 fortgesetzt werden. Der Wechsel der Förderphasen ging zudem mit personellen Veränderungen einher, die zu drei Neueinstellungen führten. Mit der ab 2020 beginnenden Förderphase fungiert das Dokumentations- und Kulturzentrum mit dem Bildungsforum als „Kompetenzzentrum Antiziganismus“. Ein wichtiges Anliegen der Arbeit dieses Kompetenzzentrums ist es, mit den tief verwurzelten und über Jahrhunderte tradierten antiziganistischen Bildern zu brechen und sich für Gleichberechtigung von Sinti und Roma in einer pluralen Gesellschaft einzusetzen. Das Kompetenzzentrum stellt bundesweit die präventiv-pädagogische Arbeit zur Auseinandersetzung mit Antiziganismus auf eine neue Grundlage. Das „Bildungsforum gegen Antiziganismus“ baut seine Angebote weiter aus und bietet bundesweit verschiedene Bildungsformate an. Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Empowerment insbesondere junger Sinti und Roma. In Zusammenarbeit mit der Jugendorganisation Amaro Drom werden diese gestärkt und in die Arbeit gegen Antiziganismus einbezogen.

7.2. Internationaler Jugendaustausch – Erasmus+

Die geplanten und bewilligten Maßnahmen im Rahmen der internationalen Jugendarbeit konnten im Jahr 2020 aufgrund der Pandemie nur sehr begrenzt realisiert werden. Weite Teile des Projektes mussten daher in das Jahr 2021 verschoben werden.

Vom 29. September bis 4. Oktober trafen sich in Mannheim Roma und Nicht-Roma Aktivist*innen, um sich anlässlich der Vorstellung des neuen „EU Roma Strategic Framework for Equality, Empowerment and Inclusion“ für eine stärkere Beteiligung der Jugend und für die Bekämpfung des Antiziganismus in den europäischen Ländern innerhalb des neuen Rahmens einzusetzen. Eine erhöhte Online-Sichtbarkeit ist dafür von den Teilnehmer*innen als entscheidend angesehen worden. Daher stand im Fokus der Aktivität die Erstellung eines offiziellen Videos mit Empfehlungen und Maßnahmen für europäische Entscheidungsträger*innen und die Entwicklung einer Kampagne gegen Hassreden als spezifisches Thema für die Jugend in Europa. Das Video wurde dann einer hochrangigen offiziellen europäischen Konferenz gezeigt. Darüber hinaus bereiteten die Teilnehmer*innen Beiträge in den sozialen Medien vor, um die europäische Jugendpolitik zu erörtern und ihre Fähigkeit zu stärken, als Fürsprecher*innen und Führungspersonlichkeiten gegen den Antiziganismus vorzugehen. Im Themenkontext des Antiziganismus sind zudem sieben

weitere geförderte Modellprojekte verankert, deren Fachaustausch und fachliche Unterstützung vom Kompetenzzentrum koordiniert und unterstützt wird.

7.3. Gedenken/Jugendkongress zum Europäischen Holocaust-Gedenktag am 2. August

Anlässlich des 76. Gedenktages an die Liquidierung des sogenannten Zigeunerlagers am 2. August 1944 organisierte das Dokumentations- und Kulturzentrum mit seinen Kooperationspartner*innen eine stark reduzierte Gedenkveranstaltung im Rahmen des angesichts der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Beschränkungen und Risiken Möglichen, im Besonderen für ältere Menschen. Die möglichen virtuellen Aktivitäten wurden in verschiedenen Teilbereichen von der Stiftung EVZ und vor allem vom Auswärtigen Amt finanziell gefördert.

In diesem Jahr konnte aufgrund der Coronavirus-Pandemie der regelmäßige einwöchige internationale Jugendkongress „Dikh He Na Bister“ in Polen, der in der Vergangenheit vom Dokumentationszentrum, ternYpe und seinen Mitgliedern durchgeführt wurde, nicht stattfinden. Anlässlich des zehnten Jahrestages des Kongresses wurden jedoch eine Reihe von Veranstaltungen und Gedenkfeiern auf nationaler Ebene oder online von ternYpe unterstützt und eine große Online-Kampagne durchgeführt. Über die Social-Media-Kanäle der Initiative teilten ehemalige Trainer*innen und Teilnehmer*innen sowie Partnerorganisationen wie das Europäische Jugendforum, die JEV oder die EUJS, ihre Botschaften anlässlich des Europäischen Holocaust Gedenktages für Sinti und Roma. Ein trauriger Moment soll in diesem Zusammenhang auch nicht unerwähnt bleiben. Im Mai 2020 verstarb der Holocaust-Überlebende und Freund und Unterstützer von „Dikh He Na Bister“ Raymond Gurême. Er hätte am 11. August seinen 95. Geburtstag gefeiert und war eine bedeutende Persönlichkeit im Zentrum der Jugendgedenktreffen in den zurückliegenden Jahren. Er nutzte seine letzten Lebensjahre, um junge Menschen zu ermutigen, seinen Kampf für ein Zusammenleben in Freiheit und mit Freude fortzuführen. Mit seinen Erzählungen inspirierte und ermutigte er die Jugendlichen, sich gegen die gegenwärtige Diskriminierung von Sinti und Roma zu engagieren. In Erinnerung an seinen Widerstand und sein Engagement für junge Menschen beteiligten sich ehemalige Teilnehmer*innen an einem gemeinsamen Video, um dem verstorbenen Vorbild und Freund zu gedenken.

7.4. Gutachten zum Völkermord an den Roma im ehemaligen Jugoslawien

Das auf der Auswertung wissenschaftlicher Literatur und Archivrecherchen basierende Gutachten soll die historischen Abläufe und Zusammenhänge des Völkermords an den Roma und Sinti im nationalsozialistisch besetzten Jugoslawien darlegen. Mit dem Gutachten wurde der Historiker Martin Holler beauftragt. Das Auswärtigen Amt hat das Projekt gefördert. Den größten Teil der Recherchen hat Herr Holler im Jahr 2019 durchgeführt. Zur Klärung spezifischer Fragen, die sich erst im Laufe der Recherchen ergaben, waren jedoch weitere Besuche in Berliner und Münchner Archiven notwendig, was durch die coronabedingten Einschränkungen lange Zeit nicht realisiert werden konnte. Die Fertigstellung des

Manuskriptes hatte sich dadurch erheblich verzögert, sodass mit einem Abschluss erst im Jahr 2021 gerechnet werden kann.

Im Berichtszeitraum legte Martin Holler zwei Textpassagen vor. Zum einen den ersten Teil über das Schicksal der nach Jugoslawien geflüchteten Familie Blum und zum anderen einen Zwischenbericht mit den ersten Befunden seiner Recherchen, die sich auf das besetzte Serbien beziehen. Er konnte, besonders für die erste Phase der Verfolgung, Roma-Opfer ausfindig machen, die bisher durch das Raster der Forschung gefallen sind. Für die Zeit nach 1942 bis zur Befreiung im Herbst 1944 beschreibt Holler die Widersprüchlichkeit der deutschen Besatzungsherrschaft, in der „Zigeuner“ in der Berichterstattung kaum noch vorkamen. Auch nach dem Befund des Staatsrats Harald Turner, dass in Serbien die „Juden- und Zigeunerfrage“ gelöst sei, lassen sich Erschießungen von Roma weiterhin nachweisen.

8. Organisation und Gebäudemanagement

Im Rahmen des laufenden Gebäudemanagements wurden laufenden Wartungs- und Reinigungsarbeiten durchgeführt. Diese umfassten u.a. die Kameraüberwachung innerhalb und außerhalb des Zentrums, die Lüftungsanlage im Ausstellungsgebäude, die Sicherheits- und Alarmanlage, den Brandschutz, den Aufzugsnotruf wie auch Reinigungsarbeiten an den großflächigen Fenstern und gartenpflegerische Tätigkeiten. Zudem musste die im Bereich der Hofeinfahrt gewachsene Platane mit technischem Aufwand aus Sicherheitsgründen einem Kronenrückschnitt unterzogen werden. In den WC-Anlagen mussten drei Wand-Becken erneuert werden, wie auch die Hauptfilteranlage der Sanitäranlagen insgesamt. Altersbedingt mussten eine Holztür an einem Notausgang des Ausstellungsgebäudes, sowie ein Fenster im Bürogebäude ausgewechselt werden. ^^Erheblichen Wartungsaufwand verursachte bereits in den Vorjahren die technisch veraltete Lichtanlage in den Ausstellungsräumen. Es musste festgestellt werden, dass es zunehmend unmöglich bzw. nur durch aufwendige Recherchen möglich ist, an benötigte Ersatzteile und Leuchtmittel zu gelangen.

Aus Gründen des Arbeitsschutzes wurden die Arbeitsplätze aller Mitarbeiter*innen verbessert. Die rund 25 Jahre alten, abgenutzten und vielfach fragilen Holzschreibtische wurden durch zeitgemäße höhenverstellbare Schreibtische ersetzt. Die technisch veraltete und bereits seit längerem überlastete Servereinheit konnte gegen Ende des Jahres durch ein zeitgemäßes und leistungsstarkes Serversystem ersetzt werden, dessen vollständige Inbetriebnahme im ersten Quartal des Jahres 2021 erfolgen wird.

Aufwändige Maßnahmen mussten im Zusammenhang mit den verschiedenen Hygienevorschriften im Zusammenhang mit der Entwicklung der Pandemie ergriffen werden. Trotz bundesweiten erheblichen Lieferengpässen gelang es dem Dokumentationszentrum dabei, vor allem dank des persönlichen Engagements verschiedener Mitarbeiter*innen, dringend benötigte Sachgüter kurzfristig zu erwerben. Dies betraf vor allem die Beschaffung von Handdesinfektionsmitteln, Schutzmasken, Schnelltests und Flächendesinfektionsmitteln.

Neben der Einführung von Homeoffice-Möglichkeiten zur Ausdünnung der gleichzeitig anwesenden Mitarbeiter*innen wurden eng aneinander liegende und nicht räumlich trennbare Arbeitsbereiche durch Spuckschutzvorrichtungen getrennt. Abstandsmarkierungen

wurden in allen individuellen und gemeinsam genutzten Arbeitsbereichen angebracht. Im Eingangsbereich des Verwaltungsgebäudes wurden Desinfektionsmittelstände installiert und in verschiedenen Kernbereichen Hinweise mit den jeweils gültigen Regelungen ausgehängt. Um die ohnehin beengte Situation in den Sanitärräumen pandemiekonform kanalisieren zu können, wurden die Eingangstüren in diese Räume mit abschließbaren Türschlössern ausgestattet, sodass grundsätzlich die Nutzung durch jeweils nur eine Person sichergestellt werden konnte.

Im Ausstellungsgebäuden wurden neben Desinfektionsmittelständern auch ein in Spezialanfertigung hergestellter, großflächiger Spuckschutz am Informationstresen angebracht. Für die Öffnung der Ausstellung in den Sommermonaten wurden zusätzliche Ventilatoren angeschafft, um einen kontinuierlichen Luftaustausch bei geöffneten Fenstern zu unterstützen. Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass die jeweils notwendigen Maßnahmen auch kurzfristig häufig auch durch das spontane Engagement der Mitarbeiter*innen zum Schutz von Besucher*innen und Mitarbeiter*innen umgesetzt werden konnten.

Nicht zuletzt verlangte der erste Lockdown, innerhalb weniger Tage die technischen Voraussetzungen zu schaffen, um Mitarbeiter*innen eine Homeoffice-Tätigkeit zu ermöglichen. Dies gelang unter Nutzung aller und auch älterer Notebooks, die innerhalb weniger Tage mit VPN-Zugriffsrechten ausgestattet werden konnten. Improvisiert werden musste für einen längeren Zeitraum die dienstliche telefonische Erreichbarkeit. Die Mitarbeiter*innen des Zentrums erklärten sich diesbezüglich zu einer temporären Umleitung von Anrufen auf private Mobiltelefone bereit. Im weiteren Verlauf des Jahres konnten zwei deutliche Verbesserungen herbeigeführt werden: Einerseits konnten veraltete und somit leistungsschwache Geräte gegen Neugeräte ausgetauscht werden. Andererseits wurden Headsets und eine Software angeschafft, die es fortan ermöglichte, dienstliche Anrufe direkt über VoiP auf die im Homeoffice genutzten Notebooks umzuleiten. Die damit verbundenen Investitionen wurden nicht nur im Hinblick auf die Herausforderungen der Pandemie getätigt, sondern sollen auch perspektivisch die Voraussetzungen für die Einführung von mobilen Arbeitsmöglichkeiten für die Mitarbeiter*innen schaffen und der Entwicklung zeitgemäßer Arbeitsplatzstrukturen dienen.